ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 - Postscheckk. 58995

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 70 | St.Vith, Donnerstag, den 20 Juni 1957 | 3. Jahrgang

Neues Leben in altem Projekt

Wird der Kanal-Tunnel doch noch gebaut?

LONDON. (ep). Das Projekt, England und Frankreich durch einen Untersseetunnel zu verbinden, der an der Meerenge von Calais durch dieKreideschicht geführt würde, ist über ein dreiviertel Jahrhundert alt. Eine zu diesem Zweck von weitblickenden Männern vor 70 Jahren gegründete Gesellschaft mit einem Anfangskapital von nur 20 000 Pfund damals etwa 5 Millionen Fr. — hat Bohrungen und Untersuchungen vorgenommen, auch einen einige 100 Meter tiefen Auffangtunnel auf englischem Boden angelegt: Aber immer wieder ist das Projekt durch politisch strategische Hindernisse aufgehalten worden. In der letzten Zeit hat sich das geändert: Eine amerikanische-europäische Gesellschaft für technische Studien hat sich derAufgabe angenommen, die britischen Behörden haben angesichts der Umwälzungen auf dem Gebiet der Kriegsführung und ihrer aktiven Beteiligung zu den europäischen Vereinigungsbestrebungen den Widerstand gegen die direkte Landverbindung mit dem Kontinent aufgegeben.

Schon einmal, 1930 schien es soweit. Aber die damals ausbrechende Finanz- und Wirtschaftskrise und militärische Besorgnisse verhinderten die Verwirklichung dieses technisch durchführbaren Planes, der in den kritischen Tagen von Dünkirchen 1940 wahrscheinlich die ganze Kriegslage zugunsten der Alliierten hätten verschieben können. Heute wird besonders von französischer Seite, unter Führung des genialen Erneuerers des Eisenbahnwesens, Louis Armand, Druck hinter die Verwirklichungsabsichten gesetzt, auch wenn seither die Kosten sich vervielfacht haben: Man schätzt für die englische Seite etwa 100 Millionen Pfund, die sich aber rasch verzinsen und amortisieren würden, weil der Güterverkehr stark gewachsen ist und im Gemeinsamen Markt und der Freihandelszone weiter wachsen muß. Ueberdies würde sich nach den erwähnten neuen Gedankengängen amerikanisches Kapital in hohem Maße beteiligen, wenn auch keinesfalls so, daß die englisch-französische Führung gefährdet werden könnte.

Voraussichtlich würde zunächst ein Versuchstunnell von etwa 3,70 Meter Durchmesser entstehen, um etwaige Gefahrenquellen zu erkunden und zu beseitigen; dann würde ein Abwässer-Tunnel von etwa 2 Mettern Durchmesser angelegt, der, umgekehrt wie der eigentliche Tunnel, von der Mitte der Unterwasserstrecke in beiden Richtungen nach unten führt. Der Verkehrstunnel würde dann in Gestalt von zwei Röhren von je 5,50 Metern Durchmesser in höchstens drei Jahren mit neuesten Methoden durchgetrieben werden und ausschließlich als Bahnstrecke für elektrischen Betrieb funktionieren, damit kein Rauch, keine Auspuffgase usw. die Luft verunreinigen. Für Kraftwagen kämen entsprechende flache Plattformwaggons in Frage, auf denen sie durch die etwa 60 km lange, aber nur etwa 45 Kilometer weit unter Wasser liegende Tunnelstrecke befördert werden könnten.

Es sind gut 150 Jahre her, seit der Gedanke zuerst auftauchte, Englands Inselcharakter durch diese direkte Landverbindung mit dem europäischen Kontinent zu beseitigen. Auf französischer Seite war von jeher großes Interesse dafür vorhanden, aber es bedurfte offenbar der Vernichtung von Englands Insularer Sicherheit durch Luft- und Fernwaffen, um strategischen Einwände völlig zu beseitigen, die vorher immer wieder einer Verwirklichung des technisch keineswegs schwierigen Bauprojektes im Wege standen. Heute wirkt die Möglichkeit einer direkten Landverbindung mit Englands unentbehrlichen Verbündeten auf dem Festland eher umgekehrt, als Entmutigung auch vor der strategischen Seite her, und es ist somit kein rosenroter Optimismus mehr nötig, um die Inangriffnahme des großen Projekts als wahrscheinlich zu bezeichnen. Daß sie wirtschaftlich für alle Teile von größter Bedeutung wäre und gewaltige Ersparnisse und Verkehrsbeschleunigungen mit sich bringen würde, unterliegt ohnehin von jeher keinem Zweifel.

Singapur-Virus nach Europa verschleppt

Bisher keine Epidemie-Gefahr

GENF. Der neue Grippe-Virus, der für die in ganz Asien herrschende Epidemie verantwortlich ist, ist nach Europa Australien und wahrscheinlich auch nach Nordamerika eingeschleppt worden, gab gestern die Weltgesundheitsorganisation bekannt.

Obwohl sich dieser neue Virus schon weit über die letzgenannten Kontinente ausgedehnt habe, seien keine Erkrankungen gemeldet worden, so daß man hoffen dürfe, daß es in diesem Sommer zu keiner Epidemie kommen werde. Der „Singapur-Virus", wie der Krankheitserreger benannt wird, wurde in letzter Zeit in Australien, in Holland und in den Vereinigten Staaten isoliert. Ferner wurde ein Fall von Grippe an Bord eines Schiffes festgestellt. DieWeltgesundheitsorganisation stellt ferner fest, daß die durch den Virus erzeugten Erkrankungen leichter Art sind. Selbst in Asien seien nur wenig Todesfälle festgestellt worden, die ausschließlich diesem Krankheitserreger zugeschrieben werden konnten. Ein Heilmittel gegen diesen Virus gibt es bisher nicht.

Die Organisation glaubt nicht, daß man die Einschleppung der Grippe durch Quarantäne-Maßnahmen verhindern kann. Einstweilen sind 57 Forschungsinstitute in 46 Ländern beauftragt worden, den Singapur-Virus zu untersuchen und den Grippe-Impfstoff herzustellen.

Ein Binnenmeer in der Sahara?

PARIS. Das bereits im Jahr 1877 von Hauptmann Rondaire, einem Mitarbeiter des Suez- und Panamakanalplaners Ferdinand von Lesseps, entworfene Projekt der Schaffung eines Binnenmeeres in den Schotts (ausgetrockneten Salzseen) der Wüste Saharas ist durch die in Paris erfolgte Schaffung der Studiengruppe „Artemis" (Association de Recherches Techniques pour l'Etude de la Mer intérieure saharienne) wieder aktuell geworden. Da das durch Schaffung eines 46 Kilometer langen Mittelmeerwasser-Zuleitungskanals vomGolf von Gabes bis zum Schott Djerid durchführbare Projekt einer Ueberschwemmung der 8 000 Quadratkilometer umfassenden Saharasenkung nunmehr auch dem Transport des bei Edjele und Hassi Messaud entdeckten Saharaerdöls auf dem Wasserwege dienen könnte und nicht mehr allein wie früher der Veränderung des südalgerischen und südtunesischen Klimas durch die Ausdünstungen des künstlichen Binnenmeeres, sind die Chancen für die Ausführung des genau 90 Jahre alten Projektes stark gestiegen.

Seine Schwierigkeiten dürfen allerdings nicht unterschätzt werden. Trotzdem der Schott Djerid von dem aus die Saharasenke in ihrem ganzen Umfang überschwemmt werden könnte, unter dem Meeresspiegel liegt, müßten zur Durchführung des Projektes 500 Millionen Kubikmeter Erde ausgehoben werden, sechsmal soviel als für den Bau des Suezkanals und einmal soviel als für die Rohne-Umleitung von Donzer-Montragon.

Die Gründer der „Artemis" veranschlagen die für die Durchführung ihres Projekts erforderlichen Investierungen auf rund 100 Milliarden Francs.

Blutige Wahlen in Nordlibanon

BEIRUTH. Die vor einer Woche begonnenen libanesischen Wahlen wurden am vergangenen Sonntag fortgesetzt. Da die Regierung Unruhen befürchtete werden die Wahlen in vier Etappen durchgeführt, um es zu ermöglichen Streitkräfte in dem Sektor zusammenzuziehen, wo jeweils gewählt wird.

Auch am zweiten Wahltage bestätigte sich der am ersten Tage im Wahlgebiet der Hauptstadt durch die Regierungsparteien errungene Sieg (15 von 22 Sitzen gingen an die Regierungskoalition). Das Ergebnis vom vergangenen Sonntag war noch eindeutiger, da im Norden die Regierungsparteien 19 Sitze von 20 errangen.

Nach dieser zweiten Wahletappe kann die Regierung auf die Unterstützung von 34 Abgeordneten von insgesamt 66 des ganzen Parlaments zählen, vorausgesetzt, daß dieKandidaten nicht später zu einer anderen Partei umschwenken, was besonders in der Provinz häufig vorkommt.

Die Wahlen des zweiten Tages wurden durch blutige Zwischenfälle in dem Dorf Miziara, das ein Hauptstützpunkt der Maroniten ist, gestört. Diese Zwischenfälle ereigneten sich während eines Trauergottesdienstes in der Kirche. Als ein Anhänger des unabhängigen Kandidaten Duhweyhy noch in der seine Gegner die Kirche und gerieten Kirche eine Wahlrede hielt, verließen seine Gegner die Kirche und gerieten auf dem Kirchhof in ein Handgemenge mit Anhängern des Oppositionsführers Hamid Frangieh. Es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, in das zunächst die Polizei und später die Truppe eingriffen.Hierbei wurden 24 Personen getötet und 30 verletzt.

Mehrere Einheiten der Armee wurnach Mezyara entsandt um weitere Zwischenfälle zu verhüten.

Zwanzig Jahre selbständiger Hafen Lüttich

LÜTTICH. Am vergangenen Montag nachmittag fand in Lüttich eine Feier aus Anlaß des zwanzigjährigen Bestehens des selbständigen Hafens von Lüttich statt, während der Bürgermeister von Lüttich, Gruselin und der Minister für öffentliche Arbeiten und den Wiederaufbau, Vanaudenhove das Wort ergriffen.

Bürgermeister Gruselin, der gleichzeitig Verwaltungsratspräsident des Hafens ist, erinnerte an die Tätigkeit weniger Männer, die sich bereits im Jahre 1931 diesem Werke widmeten und an die gute Zusammenarbeit zwischen dem Staat und der Stadt Lüttich, die zu einmaligen Ergebnissen geführt habe.

Lüttich ist inzwischen zum drittgrößten Binnenhafen Europas geworden. 28 000 Schiffe mit einer Gesamttonage von 12 700 000 Tonnen benutzten den Hafen Anschließend sprach der Bürgermeister über die noch zu unternehmenden wichtigen Wiederaufbau- und Verbesserungsarbeiten. der hauptsächlichen belgischen Wasserstraßen für Schiffe bis zu 1 350 Tonnen, die im vergangenen Jahre durch Gesetz beschlossen wurde, werde der Lütticher Hafen in besserer Verbindung mit den großen Industriezentren des Landes stehen.Er sprach über die Wiederinstandsetzung und Verbesserung des Albertkanals und die Wichtigkeit einer direkten Schiffsverbindung mit dem Rhein.

Die Fertigstellung der projektierten Autobahn Antwerpen-Lüttich-Aachen-Köln werde, wie der Minister erklärte, bis 1960 erfolgt sein.

Minister Lefebvre weihte ersten Grenzstein des Nationalparks auf dem Hohen Venn ein

JALHAY. Nach längjährigen Verhandlungen wurde durch Kgl. Erlaß vom 23. 5. 1957 die juristische Unterlage für die Errichtung eines Nationalparkes auf dem Hohen Venn geschaffen. Der Nationalpark soll zunächst eineFläche von 1.139 ha umfassen, später jedoch auf 2.192 ha vergrößert werden.

Diese Lösung hatte sich als notwendig erwiesen, weil das Hohe Venn immer mehr durch Anpflanzungen, Urbarmachungen usw. bedroht wurde und schnell seinen urwüchsigen Charakter verloren hätte, wenn nicht von staatswegen Einhalt geboten worden wäre. Einmalige Forschungsmöglichkeiten über die Geologie, die Pflanzen und die Tiere dieser Gegend sind dadurch erhalten worden.

Der größte Teil des für den Nationalparks vorgesehenen Geländes gehört dem Staat, aber auch die Gemeinde Jalhay steuert einen beachtlichen Teil bei und der Rest ist enteignetes Privateigentum.

Nachdem Landwirtschaftsminister Lefebvre einen Kranz am Ehrenmal von Jalhay niedergelegt hatte, begab er sich in Begleitung des Bürgermeisters Sagehomme nach der Klumpenbarakke, in deren Nähe ein Gedenkstein als erste Grenzmarkierung des Nationalparkes errichtet worden ist. Zahlreiche Persönlichkeiten hatten sich zu dieser denkwürdigen Feier eingefunden: Kabinettsattache des Königs Peemans;Kabinettchef imLandwirtschaftsministeri um Destrebecq; Bezirkskommissar Bissot; beig. Bezirkskommissar Hoen;Bürgermeister Blesgen aus Robertville und zahlreiche andere, sowie alle Forstbeamten der Umgebung.

Der Minister las nach einer kurzen Ansprache ein Schreiben Sr. Majestät des Königs vor.

Unter den Klängen der Brabanconne enthüllte der Minister alsdann den Gedenkstein.

Abrüstung und Nuklearversuche

LONDON. Das wichtigste Problem sei heute die Frage der Abrüstung und selbst ein begrenztes Abkommen auf diesem Gebiete würde einen echtenBeitrag zur Verminderung der internationalen Spannung darstellen, erklärte der britische Premierminister Macmillan in seiner Antwort auf die erst jetzt veröffentlichte Botschaft Bulganins vom 20. April dieses Jahres.

Der Minister lehnte jedoch den sowjetischen Vorschlag über einen Sicherheitsvertrag auf der Grundlage einer entgültigen Teilung Deutschlands ab u. erklärte, ein solcher Plan sei nicht nur jetzt sondern auch in Zukunft für die britische Regierung unannehmbar.

Auch der Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen der NATO und den Ländern des Warschauer Paktes sei unnötig, da ein derartiges Abkommen den Verpflichtungen, die von den NATO-Staaten ohnehin schon eingegangen worden sind, nichts hinzurügen würde. Auch würde ein derartigerPakt die derzeitige Zweiteilung Europas und Deutschlands, einen der Hauptgründe für die internationale Spannung, endgültig werden lassen.

Die Spaltung Europas sei anläßlich der Gründungsversammlung des Kominform von den sowjetischen Führern proklamiertworden und stelle keineswegs eine Folgeerscheinung des Atlantikpaktes dar.

MacMillan schlägt alsdann der Sowjetunion eine Ausdehnung der britisch-russischen Handelsbeziehungen und eine Wiederbelebung der kulturellen Beziehungen vor.

In Washington und in London hat man den Vorschlag Zorins über dieEinstellung der Nuklearversuche während einer Probezeit von 2 bis 3 Jahren und die Schaffung einer Inspektionszone mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Während man die sowjetische Initiative in Washington nicht vollkommen verwirft und darauf hinweist,daß die Einstellung der Nuklearversuche die Versuche mit Interkontinentraketen nicht beeinträchtigen würde, ist man in London der Ansicht, daß die Einstellung der Versuche für die Westmächte schwere Folgen nach sich ziehen könnte, wenn nicht gleichzeitig ein allgemeines Abrüstungsabkommen zustande käme.

Im Unterausschuß der VN für dieAbrüstung der zur Zeit in London tagt, erklären die westlichen Vertreter, der Vorschlag Zorins bedeute einen großen Schritt vorwärts und eine Etappe auf dem Wege zur allgemeinen Abrüstung.

Heftige politische Krise in Dänemark

KOPENHAGEN. Dänemark muß zur Zeit eine heftige politischeKrise durchmachen.

Die Regierung hat einen Plan zur Behebung des Währungsdefizits vorgeschlagen, der eine Erhöhung der indirekten Steuern und eine Zwangsanleihe auf alle Nettoeinkommen über 14 000 Kronen (rund 100 000 Fr.) vorsieht. Außerdem soll die Kontrolle über die Monopole verschärft und der Einfluß des Preisindexes auf die Löhne vermindert werden.

Diese Vorschläge, besonders die Zwangsanleihe, die als Sondersteuer und als Strafe für den Mittelstand und für alle Arten der Privatinitiative angesehen wird, haben den Unwillen des Publikums erregt.

Dies hat die Regierung nicht davon abgehalten zu erklären, die vorgesehenen Maßnahmen würden in ihrer ganzen Schärfe durchgeführt, jedoch beriefen sich die Parteien der Opposition -Konservative und Liberale- auf die Verfassung und verlangen einen Volksentscheid oder Neuwahlen.

Im Parlament zeichneten sich die Debatten durch Persönliche Angriffe und eine bisher dort nicht gekannte Verbitterung aus.

Amtsstube des Notars, Louis DOUTRELEPONT, Doktor-Juris, St.Vith

Oeffentliche Versteigerung

eines Wohnhauses mit Bering

Mittwoch, den 3. Juli 1957, um 14,30 Uhr

wird der unterzeichnete Notar, in der Wirtschaft „EIFELERHOF" in Recht das nachbezeichnete Wohnhaus mit Bering öffentlich meistbietend versteigern, katastriert wie folgt:

Gemeinde Recht

Flur 8 Nummer 230 E, an der Zollstraße, Wiese, 45,23 ar,
Flur 8 Nummer 230 C, daselbst, Wohnhaus, 4,02 ar.

Kaufliebhaber werden gebeten ihr Heiratsbuch oder einen Auszug aus der Geburtsurkunde mitzubringen.

Auskünfte erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars. Louis DOUTRELEPONT

Amtsstube des Notars, Louis DOUTRELEPONT, Doktor-Juris, St.Vith

Oeffentliche Versteigerung

zum Zwecke der Erbauseinandersetzung

Freitag, den 28. Juni 1957, um 9 Uhr,

wird der unterzeichnete Notar im Beisein des Herrn Friedensrichters des Kantons St.Vith, im Sitzungssaal des Friedensgerichtes in St.Vith-Neustadt, auf Anstehen der Konsorten LUXEN in Medell, in Gemäßheit des Gesetzes vom 12. Juni 1816 und des Königlichen Erlasses vom 12. September 1822 die nachbezeichneten Parzellen öffentlich meistbietend versteigern:

Gemeinde Meyerode, Gemarkung Medell

1. Flur 14 Nummer 68-2, im Broel, Wiese, 21,70 ar,
2. Flur 14 Nummer 71-1, daselbst, Wiese, 29,79 ar,
3. Flur 14 Nummer 1088-67, daselbst, Weg, 0,05 ar,
4. Flur 14 Nummer 1089-66, daselbst, Hofraum, 7,04ar,
5. Flur 14 Nummer 1090-67, daselbst, Weg, 0,04 ar,
6. Flur 14 Nummer 1091-67, daselbst, Hofraum, 3,92ar,
7. Flur 14 Nummer 1093-67, daselbst, Weg, 0,55 ar,
8. Flur 14 Nummer 1094-67, daselbst, Wiese, 37,22 ar,
9. Flur 14 Nummer 815-83, daselbst, Wiese, 5,55 ar,
10. Flur 14 Nummer 812-89, daselbst, Wiese, 9,18 ar,
11. Flur 14 Nummer 268, Auf der Sau, Acker, 55,06 ar,
12. Flur 14 Nummer 814-88, im Broel, Wiese, 14,74 ar,
13. Flur 14 Nummer 813-89, daselbst, Wiese, 20,00 ar.

Kaufliebhaber werden gebeten ihr Heiratsbuch oder einen Auszug aus der Geburtsurkunde mitzubringen.

Auskünfte erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars. Louis DOUTRELEPONT

Starker
Junge
für die Installateur- und Schlosserlehre gesucht. Sich wenden: Mühlenbachstraße 14. St. Vith.

5 Morgen
Feldfutter
zu verkaufen. Rodt. Hausnummer 56

230 ar
Klee
Hafer und Roggenstroh zu verkaufen. Das Kleefeld liegt bei Malscheid. J. Jodocy, Binsfeld, Post Ulflingen Luxembourg.

Kühlschränke
Frigidaire - General Electric - Bosch - Prestçold
zu den günstigsten Preisen und Zahlungsbedingungen 5jährige Garantie. Alfred Laloire Malmedy. Place de la Fraternité, 3 Tel. 42 Dortselbst einige gebrauchte Kühlschränke mit 5jähriger Garantie, billig abzugeben

Gummistempel
liefert
Dœpgen-Beretz

Taxi
In- und Ausland
Tag- und Nachtbetrieb
Edgar Fort, Steinebrück
TELEFON ST.VITH 268

Große Auswahl in
NYLON- UND PERLONSTOFFEN
Sommerkleider, Jacken, Deux-Pieces, Blusen und Röcken.
Modehaus Agnes Hilger, St.Vith
HAUPTSTRASSE gegenüber der Katharinenkirche

Dr. Ernst's Kräutertee Nr. 10: Entfettungstee

der meistgetrunkene Schlankheitstee Er reguliert die Darm u. Nierentätigkeit, entwässert das Gewebe, scheidet die Stoffweselschlacken aus, fördert den Stoffwechsel und die Blutzirkulation, wirkt blutreinigend, harntreibend und abführend. Der Fettansatz wird vermindert u. das Wohlbefinden kehrt zurück. Unschädlich für alle Organe auch bei längerem Gebrauch. Wählt Dr. Ernst's Entfettungstee, der ist gut Preis: 19 Fr.
Gratis Broschüre auf schriftl. Anfrage an die Dr. Ernst Laboratoiren in Virton

Lest und verbreitet die
ST. VITHER ZEITUNG

Heimarbeiterinnen
für angenehme und leichte Heimarbeiten gesucht. Guter Verdienst. Schriftliche Angebote sind an die Expedition des Blattes zu wenden.

DRUCKSACHEN
für jeglichen Bedarf, stellen wir in gediegener Ausführung u. zu angemessenen Preisen her.
Buchdruckerei M. DOEPGEN-BERETZ / St.Vith
MALMEDYER-STRASSE FERNRUF 193

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

—BRÜSSEL. Der Streik der Bauarbeiter hat sich auf die ganze Provinz Antwerpen ausgedehnt. Auch an der Küste droht sich der Streik zu verallgemeinern.

— BRÜSSEL. Der Senat verabschiedete eine Anzahl von Gesetzvorschlägen. Die CSP-Senatoren protestierten dagegen, daß Verteidigungsminister seine Erklärung bezüglich der Kürzung der Dienstzeit nur in der Kammer vorgebracht hat und nicht auch im Senat.

— ANKARA. Fernand Dehousse erklärte in einem Vortrag in der parlamentarischen Bibliothek Ankaras, die bestehenden europäischen Versammlungen müßten vereint werden. Zuvor hatte Dehousse den Vorsitzenden des türkischen Parlaments sowie Außenminister Menderes aufgesucht.

— ANKARA. Die Sowjetregierung hat die Regierung in Ankara ihre Absicht wissen lassen, am 20. und 21 Juli eine Reihe Kriegsschiffe durch den Bosphorus und die Dardanellen schicken zu wollen. Die Türkei hat ihrerseits die Unterzeichnerstaaten der Konvention von Montreux von dem russischen Vorhaben unterrichtet.

— BERN. Der ehemalige Schweizer Militärattaché in Washington und Ottawa, Oberst Hans Rieser, wurde aus disziplinaren Gründen aus der Armee entlassen. Es wird ihm zur Last gelegt, beim Ankauf von Panzern für die Schweiz von einem englischen Unternehmen eine Provision in Höhe von 50 000 Schweizer Franken angenommen zu haben. Außerdem soll er Schritte unternommen haben, um seinen Bruder zum Vertreter der Vickers-Armstrong Werke, die später die esten 100 Panzer an die Schweiz lieferten, ernennen zu lassen.

— DEN HAAG. Für ihre großen Verdienste zugunsten des „europäischen Gedankens" wurde den Städten Bordeaux (Frankreich) und Turin (Italien) der „Europapreis 1957", von der in Den Haag tagenden zuständigen Kommission des Europarates verliehen. Im Jahre 1955 hatten die Städte Coventry (England) und Berlin, im Jahre 1956 Puteaux (Frankreich) und Offenbach den Europa-Preis erhalten.

— KAIRO. Die jordanische Botschaft in Kairo ist geschlossen worden, meldet Radio Kairo. Der jordanische Geschäftsträger und der zweite Sekretär würden die ägyptische Hauptstadt zu einem noch nicht festgelegten Zeitpunkt verlassen. Drei Beamte, die sich mit konsularischen Arbeiten beschäftigen werden, und der Kulturattaché mit seinem Stellvertreter bleiben in Kairo.

— MAASTRICHT. Der in Maastricht tagende Wirtschaftskongreß der Beneluxstaaten forderte in einer Entschließung die Regierungen Belgiens, Hollands und Luxemburgs auf, eine feste Einheit im Rahmen der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zu bilden. Insbesondere fordert der Kongreß:

a) Abschaffung der Doppelbesteuerung.

b) Freiheit des Kapital-Transferts,

c) Vereinheitlichung der Import- und Exporttarife und -systeme,

d) Harmonisierung aller Gesetze, die den freien Warenverkehr innerhalb der Benelux-Gemeinschaft behindern können.

— PARIS. Auf Vorschlag des Algerienministers Robert Lacoste hat der französische Ministerrat beschlossen, einen Gesetzentwurf zur Verlängerung der Sondervollmachten für Algerien im Parlament einzubringen.

— SÖUL. Durch schlagende Wetter, die in einem Bergbauschacht von Yong Wol auftraten, wurden 15 Bergarbeiter verschüttet. Die Leiche eines dieser Arbeiter wurde entdeckt. Es wird befürchtet, daß die anderen 14 ebenfalls umgekommen sind.

— BERN. „Europa"- Briefmarken werden in der Schweiz zum Verkauf gebracht. Durch die Ausgabe dieser Briefmarken im Werte von 25 Centimes (rot) und 40 Centimes (blau) will die schweizerische Postverwaltung der Idee einer engeren europäischen Gemeinschaft ihre Unterstützung verleihen.

— BAYONNE. Gegen das in Bayonne erscheinende baskische Wochenblatt „Heeria" wurde eine gerichtliche Untersuchung wegen Aufreizung zum Hochverrat eingeleitet. In diesem Blatte war am 23. Mai ein Beitrag veröffentlicht worden, in dem unter Bezugnahme auf den Algerien-Aufstand gefragt wurde: Sollen die in der Metropole Kolonisierten (Basken) zum offenen Aufstand übergehen, um die Dezentralisierung zu erreichen? Wenn es so sei, müßten sich die Basken von den Algeriern verbeugen und aus ihrem Verhalten die Lehren ziehen. Der verantwortliche Leiter des Blattes ist Abbé Pierre Lafitte, Professor am kleinen Seminar der baskischen Akademie. In dem genannten Wochenblatt wird der Gedanke des Föderalismus zu Gunsten des Baskenlandes vertreten.

— MEXIKO. In einem von der mexikanischen Abendzeitung „Ultimas Noticias" veröffentlichten Brief von Juan Peron an den in Mexiko wohnenden ehemaligen argentinischen Diplomaten Carlos Vicariotto, bezeichnet der Exdiktator Argentiniens seine baldige Rückkehr zur Macht als gewiß. In dem offensichtlich zur Veröffentlichung bestimmten Brief fordert Peron seine Anhänger auf, bei den argentinischen Wahlen weiße Stimmzettel mit der Aufschrift „Mörder" in die Wahlurnen zu werfen.

— WASHINGTON. Mit großer Mehrheit hat der amerikanische Senat das Auslandshilfsprogramm in Höhe von 3 637 Millionen Dollar angenommen. Während der Debatte hatte eine aus Teilen beider Fraktionen bestehende und von den Senatoren Lyndon Johnson (Demokrat) und William Knowland (Republikaner) angeführte Mehrheit alle Versuche, das Programm zu beschneiden oder auf ein Jahr zu beschränken, zurückgewiesen.

Windhose verursachte schwere Schäden in St.Vith

St.Vith. Gleichzeitig mit dem Gewitter am Mittwochnachmittag richtete eine Windhose im Raume zwischen Luxemburger- und Büchelstrasse schwere Schäden an. Das Dach des Hauses Linden wurde abgedeckt und 60 Meter weiter aufgefunden, während der Sturm das Dach der Turnhalle der städtischen Mittelschule bis in die untere Luxemburgerstrasse mitnahm. Die Baracke der Interkommunale in der Nähe des Büchelturmes wurde vollständig zerstört. Zahlreiche Fensterscheiben barsten, elektrische Maste knickten wie Streichhölzer um, andere Schäden wurden angerichtet. Personen kamen nicht zu Schaden.

Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und begann mit den Räumungsarbeiten.

Der Schlauch der Windhose war gut zu beobachten. Er zog in nördlicher Richtung davon. Wahrscheinlich lag St.Vith nur am Randgebiet.

Ausländische Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

100	Französische Fr.	14,2480	14,3180
1	Schweizer Fr.	11,46975	11,51975
1	USA-Dollar	50,2025	50,4025
1	D-Mark	11,9655	12,0155
1	Holländ. Gulden	13,1640	13,2140
1	Engl. Pfund	140,21	140,71
100	Ital. Lire	8,0115	8,0515
1	Österr. Schilling	1,9345	1,9445

Kurse des freien Devisenmarktes

100	Französische Fr.	12,15	12,45
1	Schweizer Fr	11,75	11,95
1	USA-Dollar	50,30	51,—
1	D-Mark	11,90	12,10
1	Holländ. Gulden	13,15	13,35
1	Engl. Pfund	137,—	140,—
100	Ital. Lire	7,95	8,20
1	Österr. Schilling	1,94	1,98

Die erste Kurszahl gilt für Ankauf u. die zweite für den Verkauf.

Aus ST.VITH u Umgebung

Sitzung des St.Vither Stadtrates

ST.VITH. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Backes trat der St.Vither Stadtrat am vergangenen Dienstag abend um 7.30 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, an der außerdem folgende Herren teilnahmen : Schöffe K. Kreins, Schöffe W. Pip, Freres, Hansen und Allard, sowie Stadtsekretär Lehnen, der nach Eröffnung der Sitzung das Protokoll der Sitzung vom 31. Mai verließt: Ratsherr Freres wünscht Aufnahme folgender 3 Punkte in das Protokoll: 1. Die Einladungen wurden erst am Tage der Sitzung durch die Post zugestellt, 2. Die Sitzung war auf Wunsch von 3 Ratsmitgliedern dringlichkeitshalber einberufen worden. Zu Beginn der Sitzung wurde jedoch nicht über die Dringlichkeit abgestimmt, 3. Ratsherr H. Pip konnte nicht an der Sitzung teilnehmen, da die Türen verschlossen waren.

Seinerseits beantragt SchöffeKreins im Protokollbuch zu vermerken, daß er den Bürgermeister interpelliert hat. Bürgermeister Backes ist der Ansicht daß es keine Interpellation war. Der Antrag Freres wird mit den Stimmen Kreins, Freres, Hansen und W. Pip genehmigt, während sich Bürgermeister Backes und Allard enthalten. Das so abgeänderte Protokoll wird ebenfalls genehmigt. Die Schöffen Kreins und Pip stimmten dagegen. Nach diesem Intermezzo zird zur Tagesordnung übergegangen.

1. Instandsetzung verschiedener Stadtstraßen.

Es handelt sich um die Bahnhofstraße und die Major-Longstraße, sowie die Neundorferstraße. Die beiden ersten sollen mit einer neuen Teerschicht versehen werden während die Neundorferstraße zum Teil höher gelegt u. repariert werden muß. Die Interkommunale Straßenbaugesellschaft legt einen Voranschlag vor, der sich auf 173.290 Fr. beläuft, wovon allein130000 Fr. auf die Neundorferstraße entfallen. Ratsherr Freres setzt sich erneut für die Instandsetzung der oberen Mühlenbachstraße ein, während SchöffeKreins anfragt, ob das Budget genügend Kredite vorsieht um auch den Zufahrtweg zum neuen Industriegebäude instandzusetzen. Es wird festgestellt, das keine budgetären Schwierigkeiten bestehen, jedoch keine finanzielle Mittel zur Verfügung stehen.

Alle, mit Ausnahme von Ratsherr Freres, der dagegen stimmt, sind für die Durchführung der Arbeiten an den drei oben bezeichneten Straßen.

2. Interkommunale Molkerei des Kantons St.Vith – Darlehen, Bürgschaft.

Wie die Gemeinden Thommen und Lommersweiler erklärt sich auch die Stadt St.Vith bereit, die Bürgschaft für einen Teil des der Molkereigenossenschaft gewährten Darlehens zu übernehmen. St.Vith bürgt für einen Betrag von 600.000 Fr.

3. Wiederaufbau der Volksschule – Los 7 – Schreinerarbeiten – Arbeitsunterbrechung.

Diese Arbeiten sollten am 1. 10. 55 begonnen u. innerhalb einer Frist von 75 Arbeitstagen fertiggestellt werden. Der Gemeinderat beschloß am 27. 9. 55 mit diesen Arbeiten zu warten. Zudem wurden diese später des öfteren unterbrochen, um den Unterricht ungestört fortsetzen zu können. Hierdurch wurden die Arbeiten erst am 30. 4. 57 beendet. Der Gemeinderat erklärt sich mit diesen Fristabänderungen und Arbeitsunterbrechungen einverstanden.

4. Verkauf einer städtischen Parzelle an der Ortsstraße.

Der Gemeinderat hatte sich breits in einer früheren Sitzung im Prinzip mit der Veräußerung dieser Parzelle einverstanden erklärt. Das Schöffenkollegium wurde beauftragt eine Einigung mit mehreren Anliegern herbeizuführen. Dies ist inzwischen geschehen und der Gemeinderat beschließt diese Parzelle an folgende Interessenten zu verkaufen:

Interkommunale Wegebaugesellschaft: 357 qm, Proess 326 qm, Zufahrt Thommessen-Nelles 197 qm und Begradigung Nelles 32 qm. Der Verhaufspreis beträgt 80 Fr. pro qm.

5. Stadtplanabänderung – Nordwall – Fluchtlinie.

Hier war im Stadtplan eine Nichtbebauungszone von 8 Meter Tiefe vorgesehen worden. Dem Gemeinderat liegt ein Antrag vor, die Zone auf 5 Meter in der ganzen Länge herabzusetzen, womit sich der Gemeinderat einverstanden erklärt. Es scheint sich um einen den Ratsherrn gut bekannten Antrag zu handeln, da dieser nicht vorgelesen wird, noch sonstige Erläuterungen erteilt werden.

Nach einstündiger Dauer schließt der Bürgermeister die Sitzung.

Sitzung des Gemeinderates von Crombach

RODT. Den Bericht über die Gemeinderatssitzung vom vergangenen Dienstag in Rodt bringen wir in der nächsten Ausgabe.

Landwirtschaftlicher Unfall

KREWINKEL. Am Dienstag fiel inKrewinkel ein dortiger Einwohner vom Heustall. Er mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus zu Manderfeld eingeliefert werden.

Ziehung der Kolonial-Lotterie in St.Vith

ST.VITH. Bereits jetzt steht fest, daß am 10. August dieses Jahres eine Ziehung der Koloniallotterie in St.Vith stattfinden wird, wofür sich der Werbe-Ausschuß schon jahrelang bemüht hat.

Die Ziehung findet im Saale Even-Knodt unter Mitwirkung einer Variete-Truppe und mit musikalischen Beilagen statt.

Der Direktor der Kolonial-Lotterie weilte am vergangenen Wochenende in St.Vith, um Einzelheiten des Programms und der Organisation festzulegen.

Gemeinderatssitzung in Recht

RECHT. Am kommenden Freitag findet um 7 Uhr abends eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates von Recht statt.

Jetzt auch Zebrastreifen in St.Vith

ST.VITH. Die städtischen Arbeiter haben an den Hauptkreuzungen Zebrastreifen für die Fußgänger angebracht; was bedeutet, daß die Fußgänger das Vorrecht haben und Kraftfahrer halten müssen, sobald sich ein Fußgänger auf dem Zebrastreifen befindet.

Die städtischen Parkplätze wurden durch weiße Striche abgegrenzt, sodaß die Fußgänger auch hier einen Platz für sich frei behalten.

Die neue Industrie

Neubauarbeiten wurden zugeschlagen

ST.VITH. Nach Prüfung der eingegangenen Angebote wurde der Fa. J.Kneip aus St.Vith der Zuschlag für den Bau eines Industriegebäudes in St.Vith zugeschlagen. Diese Firma hatte, wie bereits gemeldet, mit 5 835 000,94 Fr. das niedrigste Angebot abgegeben.

Mit den Arbeiten wird in den nächsten Tagen begonnen.

Erhöhte Frachtguttarife bei der Eisenbahn

ST.VITH. Einer im Staatsblatt vom 18. Juni veröffentlichten Bekanntmachung der Nationalen Eisenbahngesellschaft zufolge werden die Frachtguttarife wie folgt abgeändert:

1. Für Expreßgut bis zu 20 kg werden je nach Gewicht und Bestimmungszone um 5 bis 11 Fr. erhöht.

2. Für Expreßgut über 20 kg wird der höchste Tarif für Stückgutsendungen im Eilverkehr angewendet, worin die Zustellungsgebühren einbegriffen sind.

3. In den Mindestfrachtgebühren der Expreßgutsendungen über 20 kg sind die Zustellungsgebühren (frei Haus) ebenfalls einbegriffen. Diese Gebühren werden je nach Bestimmungszone um 2 bis 9 Fr. erhöht.

4. Die durch den Sondertarif 9103 für Expreßgut vorgesehene Ermäßigung wird von 25 auf 45Prozent erhöht sodaß dieser Tarif im wesentlichen die bisherigen Preise beibehält.

Diese neuen Bestimmungen treten am 1. Juli 1957 in Kraft.

Genehmigte Anleihe

LOMMERSWEILER. Durch kgl. Erlaß vom 7. 4. 1957, der im Staatsblatt vom 18. Juni veröffentlicht wird, erhält die Gemeinde Lommersweiler die Erlaubnis, beim Gemeindekredit eine Anleihe aufzunehmen.

Preisverteilung an der Bischöflichen Schule

ST.VITH. Im Saale Even-Knodt findet am Sonntag, dem 30. Juni die Preisverteilung für die Schüler der Bischöflichen Schule statt.

Ausstellung und Preisverteilung an der Staatl. Mittelschule

ST.VITH. Die diesjährige Ausstellung der Staatlichen Mittelschule wird im Neubau Luxemburger Straße am Samstag, dem 22. und Sonntag, dem 23. Juni jeweils von 8.30 bis 20 Uhr stattfinden.

Preise und Diplome werden in denselben Räumen am Freitag, dem 28. Juni um 13.30 Uhr überreicht.

Fahrräder und Mopeds in Belgien

ST.VITH. Ende 1956 zählte man inBelgien 2.913.432 Fahrräder. Während der letzten Jahre nahm die Zahl derselben aber stetig ab. 1952 zählte man noch 2.996.495, was einer Verminderung um 83.000 Stück entspricht. Vor allem in Brabant und in den wallonischen Provinzen ist dieser Rückgang sehr erheblich. Seit 1952 sind im Hennegau 42000 Fahrräder weniger, Lüttich 27.000 Luxemburg 5.000, Namür 10.000 und Brabant 28.000 In den flämischen Provinzen z. B. Limburg stieg dagegen die Zahl der Fahrräder von 217.273 auf 253.351. Infolge der verbesserten Lebensbedingungen nahm aber die Zahl der Mopeds zu. Ihre Zahl stieg von 64.347 im Jahre 1953 auf 188,371 in 1956, was einer Zunahme von 300 Prozent entspricht. Die vier wallonischen Provinzen zählen zusammen ungefähr 45 000 Stück,während die ProvinzAntwerpen mit nicht weniger als42.920 den Rekord hält.

Grundsteinlegung

PETIT-THIER. Gelegentlich der Kirmes am vergangenen Sonntag und unter zahlreicher Beteiligung der Ortseingesessenen, segnete der hochw.Herr Dechant von Vielsalm den Grundstein der neu zu erbauenden Kirche ein. Diese wird ein schöner Bau im Ardenner Stil und tritt an die Stelle der während der Rundstedt-Offensive zerstörten Kirche.

Wie steht es um unser Kirmes-Wetter

ST.VITH. Die staatliche Wetterwarte in Uccle teilt mit, daß das Ende der sonnigen Tage nahe bevorsteht. Im Laufe des Montag Nachmittag bildete sich ein unwetterartiges Gebiet über dem größten Teil Europas. Sofort entluden sich über Belgien einige Gewitter, hauptsächlich in der Umgebung von Lüttich. Die Bewölkung nahm allmählich zu und schien sich von denArdennen nach der Küste hin zu verlagern. Die Temperatur stieg weiter an, wodurch die Gewitterneigung am Spätabend des Montag auch im Westen des Landes deutlich spürbar wurde. Für Dienstag meldete Uccle schönes Wetter mit weniger heiterem Himmel, was auch teilweise zutraf. Die zunehmende Bewölkung wird allmählich zu Gewittern führen,wonach mit einer fühlbaren Senkung der Temperaturen zu rechnen ist. Damit wäre dann unser Kirmes-Wetter für dieses Jahr auch wieder verschissen.

Am 24. Juni 1957

werden die

Büros DER Kolonial-Lotterie

zur

Rue Léopold, 27 in Brüssel

verlegt

Telefon : 18.69.06

Notieren Sie diese Anschrift, Sie kann Ihnen nützlich sein!

Ziehung des 9. Abschnitts 1957

am SAMSTAG, dem 29. JUNI im Casino von MIDDELKERKE

Auszahlung der Unterstützungsgelder

ST.VITH. Die Gelder der Oeffentlichen Unterstützungskommission gelangen am Samstag, dem 22. Juni, vormittags von 10,30 bis 12 Uhr auf dem Gemeindehaus (Volksschule) zur Auszahlung.

Ziehung der Wiederaufbau = Anleihe

Bei der 371. Ziehung (3. Abschnitt) der Wiederaufbau-Anleihe kam folgender Gewinn heraus:

Serie 9440, Nr. 798, 1 Million Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serien sind mit 1000 Fr. rückzahlbar.

Die Leute vom Hocheck

ROMAN AUS DEN BERGEN
VON CACILIE GANTNER

Süddeutscher Romandienst Dr. O. Weith, Rimsting/Chiemsee

(4. Fortsetzung)

Rudolf war gleich in der Sonntagsnacht noch ans Bett seiner Mutter gekommen und hatte ihr berichtet – ohnedies hatte sie den Zustand seines Herzens seit einiger Zeit geahnt. Im ersten Augenblick war sie ein wenig enttäuscht, weil nun ihre Pläne mit der guten Partie für Rudolf ins Wasser fielen. Aber sie wäre nicht gewesen, die sie war, wenn sie ihren herzlieben Sohn nicht auf der Stelle geküßt und ihm unter Tränen Glück gewünscht – und wenn sie nicht in derselben Nacht das Familienschiff doch wieder flott gesehen hätte. Denn natürlich wußte sie von Isolts naher Verwandschaft mit dem Bauern auf dem Hocheck. Als sie beim Frühstück darauf anspielte, verwies Rudolf ihr das aber in so heftiger Aufregung, ja schier verzweifelt daß sie ihm hoch und teuer schwor, sich solcher Gedankengänge zu entschlagen.

Rudolf berichtete seine Verlobung gleich am nächsten Tag Herrn Frey.Mit Isolts Einverständnis bat er darum,daß HerrFrey ihm die Stellung geben möchte, die derzeit noch Fräulein Stauffer innehatte.

Der Sägewerkbesitzer sah ihn eine Weile an. „So!" sagte er spötisch, „so habt ihr zwei euch das ausgedacht, und dem Frey muß einfach so recht sein. Nicht wahr, warum hat er euch auch so vertrauenssellig nebeneinander hingesetzt. Meinetwegen! Aber benehmen Sie sich dann auch so, daß ich es nicht zu bereuen habe."

Da wurde sie eines Abends noch spät ans Telefon gerufen. Sie erkannte die Stimme sofort, es war Hans, er sprach barsch und befehlend: „Die Mutter will noch einmal, ich soll dich mit dem Motorrad holen. Damit ich das Benzin nicht umsonst verfahre, will ich vorher wissen, ob du mitkommst."

„Jetzt in der Nacht?" sagte sie mit zornigem Hohn. „Muß ich mich denn wirklich noch an den Gendarm wenden, um vor dir Ruhe zu haben?"

„Du! ich bringe dir noch andere Töne gegen mich bei! Ich habe es dirgesagt: die Mutter will es. Du nimmst es auf deine Verantwortung, wenn du nein sagst!„

„Jawohl, die Verantwortung übernehme ich, sagte sie u. legte den Hörer auf.

Den Sonntag verbrachten sie auf der Alp bei einer Sennerin. Als sie abends zurückkehrte, fragte sie Frau Erdmann gleich auf denFlur, vorwurfsvoll: „Wo bleiben Sie denn so lange, Fräulein Isolt! Ein Telegramm ist für Sie gekommen – ich habe es aufgemacht. In der Nacht ist Ihre Großmutter gestorben, sie ist nur zwei Tage krank gewesen. Heute vormittag wird sie begraben. Sie kommen nicht mehr hin!

Das ist eine rechte Schande, Fräulein Stauffer!"

„Jäh ernüchtert und beschämt starrte Isolt auf das Telegramm. Diesmal hatte der Bursche also nicht gelogen.Aber welche Bosheit, ihr nichts von der Krankheit der alten Frau zu sagen! Sie wäre ja nie mit ihm gefahren, aber sie hätte doch Herrn Frey gebeten, daß er sie durch einen seiner Chauffeure aufs Hocheck fahren lasse.

Die Großmutter war der einzige Mensch auf dem Hocheck gewesen, der zu Margret und Isolt gesagt hatte: kommt wieder! Als Isolt alles überlegte, geriet sie schier außer sich: sie schämte sich vor dem gesamtenBauernvolk ringsum. Was mußten sie von ihr denken, daß sie dem Leichenbegräbnis der Großmutter ferngeblieben war, obwohl sie so nahe lebte, Sie sah auf die Uhr; eben, um diese Zeit jetzt legte man sie ins Grab.

Isolt war tagelang niedergeschlagen. Mühsam brachte sie einen Entschuldigungsbrief an den Großvater zustande, und sie wußte ja auch, daß der alte Mann eine Entschuldigung in diesem Fall nicht gelten lassen werde.

Sie bekam keine Antwort auf den Brief, hatte es auch nicht erwartet.

Bald darauf wurde ihr durch das Nachlaßgericht eine Abschrift des Testaments ihrer Großmutter zugeschickt. Die Hocheckerin hatte ihren Anteil amHof ohneEinschränkung dem Pflegesohn Hans Kaffl vermacht nach des Bauern Tod. Für die Enkelin waren nur zweitausend Mark ausgeworfen, auch nach des Bauern Tod. „Wenn Isolt aber eine unvernünftige Heirat tut, dann braucht Hans Kaffl ihr das Geld nicht auszuzahlen."

Dieses Testament rief nun doch die bitterstenGefühle in Isolt hervor, auch gegen die alte Frau. Sie hat es ja erst in der letzten Nacht gemacht, sagte sie zu sich. Also brauche ich mir ja eigentlich auch keine Vorwürfe mehr zu machen ihretwegen.

Sie sprach sich nicht aus, aber Rudolf las den heimlichen Gram in ihrem schmalen Gesichtchen.„Tut es so weh?" sagte er mitleidig. „Ich habe geglaubt, dir liegt nicht viel an dem Geld."

An dem Geld wohl nicht, aber daß ich ihnen so fremd bin und daß ich doch immer noch alles so liebhaben muß – das Haus und den Wald und die Berge ringsum, und den alten Mann – das tut mir weh."

„Und ich?" murmelte er verzagt. „Ich kann es dir nicht verschaffen, kann dir nicht helfen, mein Lieb."

Da nahm sie sich zusammen, drängte das alte Weh mit Gewalt in ihrHerz zurück. Es fiel ihr sonst schwer, so rührende Dinge zu sagen, aber diesmal überwand sie sich:

„Du hast mir ja schon geholfen, Rudolf. Jetzt bist du meine liebe Heimat."

*

Mittlerweile wuchsen aber auch für Hans die Bäume nicht in den Himmel.

Als das Testament der Hocheckerin eröffnet worden war, da hatte er allerdings geglaubt, er habe es nun erreicht und sei schon so gut wie Herr auf dem Hof. Und er war seiner Sache so sicher gewesen, daß er auf der gemeinsamen Heimfahrt zum Bauern gesagt hatte: „Jetztwerde ich mich halt um eine tüchtige Bäuerin umschauen müssen."

Aber der Alte hatte ihm ruhig erwidert: „Solange ich lebe, bleibe ich der Bauer auf dem Hocheck."

Und dann nahm er seine Base Marie auf den Hof. Sie war eine verläßliche immer noch sehr rüstige Frau, nahe an die sechszig, auch war sie mit dem Hochecker verwandt, nicht mit der verstorbenen Bäuerin. Mit ihr zog ein anderes, wärmeres Wesen ein auf dem Hof, sie war weit eher die Mutter des Hauses als ihre Vorgängerin. Hans sah mit einer heimlichen Wut zu, wie diese Person sich da so selbstverständlich aufs Bleiben einrichtete und im Haus durchaus die Zügel in die Hand hatte.

„Die fliegt als erste hinaus, wenn ich das Heft einmal in der Hand habe", sagte Hans zu Mechthild und deutete mit der Hand den großen Bogen an, mit dem dieser Hinauswurf vor sich gehen sollte. Inzwischen mußte er aber seine Wut, Gift und Galle in sich hineinfressen, obwohl es ihn zuweilen schier umbrachte. Jetzt lobte ihn niemand mehr beim Bauern, während früher doch die Bäuerin wieder und wieder zu ihm gesagt hatte. „Der Hans ist fleißig und sparsam, du findest keinen Besseren." Aber ein hinterlistiger, grober Kerl ist er auch," hatte der Bauer dann oft erwidert. Die alte Frau hatte es dem Burschen wieder erzählt und dann hatte er sich Mühe gegeben, nichts auf dem Hocheck zu tun, womit er hinterlistig oder grob erscheinen konnte.

*

An einem der nächsten Sonntage war der Hochecker mit seinem leichten Wägelchen unterwegs.Er wollte einen neuen Gaul kaufen und der Furtner in Au bei Westerfelden hatte einen Fuchs im

Schöne Erfolge des St.Vither Turnvereins

ST.VITH. Der TurnvereinSt.Vith weilte am vergangenen Sonntag beimTurnverein Gulpen zu Gast, der anläßlich seines 80 jährigen Bestehens einen großen Turnwettstreit veranstaltet hatte, an dem sich 15 Vereine beteiligten.

Die jungen St.Vither Turner konnten folgende Preise erringen:

Marchordnung: 3. Preis (Pokal),

Ballett für Damenriegen: 1. Preis,

Rhythmische Ueberungen der Damen: 1. Preis,

Freiübungen der Damen, Einzelübungen: 2. Preis Frl. Rosemarie Thommessen,

Reckturnen der Männer: 1. Preis Aloys Heinen.

Wir gratulieren zu diesem Erfolg, der den weiteren Aufschwung unseres Turnvereins unter Beweis stellt.

Vieh- und Schweinemarkt in St.Vith

ST.VITH. Trotz der zahlreichen Kirmesen in der ganzen Gegend, war der Monatsmarkt am vergangenen Dienstag gut besucht. Die Preise zeigten sinkende Tendenz und der Handel war wenig flott. Folgende Durchschnittspreise wurden erzielt:

Pferde 16.000 bis 18.000 Fr, Schwere Ochsen 15.000 bis 19.000 Fr., leichte Ochsen 10.000 bis 13.000 Fr., trächtige Kühe 12.000 bis 17.000 Fr., Färsen, 2jährig 10.000 bis 12.000 Fr., Rinder, 1jährig 7.000 bis 9.000 Fr., große Schweine 20 Fr. pro kg; Läufer 700 bis 900 Fr. pro Stück, Ferkel 400 bis 550 Fr. pro Stück.

Aufgetrieben waren 170 Stück Großvieh und 226 Schweine. Der nächste Markt findet am Dienstag, dem 16. Juli satt.

Eisenbahnunglück in Arras - 10 Tote

LILLE. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Dienstag nachmittag bei Arras. Als ein Personenzug mit 80 km Stundengeschwindigkeit eine Kurve nahm, sprangen die drei letzten Wagen aus dem Geleise und rissen sich los. Der Zug fuhr noch 300 Meter weiter, ehe er zum Halten kam. Zwei der entgleisten Wagen waren umgestürzt, während der dritte sich gefährlich zur Seite neigte.

Die Rettungsarbeiten wurden sofort eingeleitet und aus den verunglückten Waggons wurden 10 Tote und 20 Verletzte geborgen. Einer der drei Waggons wurde fast vollkommen zerstört. Ersten Erhebungen zufolge scheint das Unglück durch zu hohe Geschwindigkeit verursacht worden sein. Der Postwagen entgleiste an einer Weiche und riß die beiden nachfolgenden Waggons mit sich.

Die Kürzung der Militärdienstzeit

BRÜSSEL. Die Kammer trat am Dienstag unter dem Vorsitz ihres Präsidenten K. Huysmans zusammen.

Verteidigungsminister Spinoy gab Auskunft über die von der Regierung beschlossene Herabsetzung der Militärdienstzeit auf 15 Monate.

Formell erklärte der Minister, die Regierung werde die im Rohmen internationaler Verpflichtungen der NATO zur Verfügung gestellten Einheiten quantitatif und auch qualitatif auf ihrem bisherigen Stand erhalten. Die mit den Militärbehörden der NATO vor einigen Monaten festgelegte Struktur dieser Einheiten bleibe unberührt.

Die Regierung habe alle mit derHerabsetzung der Militärdienstzeit verbundenenProbleme eingehend geprüft. Hieraus habe sich ergeben, daß eine weitere Kürzung unmöglich sei. Die Kürzung sei nur durch die Einführung mehrerer Ausgleichmaßnahmen möglich geworden. So soll eine gewisse Anzahl von Berufssoldaten und Rekruten, die zur Zeit in der Verwaltung, den Schulen usw. Dienst tun, in die kämpfende Truppe übernommen werden. Außerdem sollen 3.000 Berufssoldaten für eine vierjährige Dienstzeit angeworben werden. Diese sollen nur in der kämpfenden Truppe Verwendung finden. In Frage kommen Rekruten, die ihre Dienstzeit beendet haben.

Das Gehalt soll so festgesetzt werden, daß dieLaufbahn anziehend wirkt. Die Anwerbung dieser Soldaten soll bis Jahresende abgeschlossen sein.

Die zur Zeit ihrer Wehrpflicht genügenden Soldaten, die bereits länger als 15 Monate gedient haben, werden vor Ende Oktober entlassen, ebenso diejenigen, die Ende Oktober ihre 15 Monate abgedient haben.

Wie bereits mitgeteilt, bleibt die Dienstzeit der Reserveoffiziersanwärter weiterhin auf 18Monate festgesetzt

All dieseMaßnahmen ermöglichen es dieKürzung der Dienstzeit durchzuführen, ohne die Kampfkraft der Armee zu schwächen.

Die Opposition machte geltend, daß sie bereits im Jahre 1955 eine Kürzung der Dienstzeit verlangt habe. Auch ist sie der Ansicht, daß die vom Minister erwähnten Ausgleichmaßnahmen ungenügend sind.

Die Unwetterkatastrophe in Italien und Frankreich

MAILAND. Ein Bild des Schreckens bot sich den erstenRettungsmannschaften, die in den vom Wirbelsturm heimgesuchten Dörfern eintrafen: fast alle Häuser sind zerstört, aufden Straßen liegen Möbel, Steine und Eisenteile verstreut umher.

Die Rettungsmannschaften haben trotz den außerordentlich schwierigen Bedingungen — Hochwasser, unterbrochene Straßen usw. — sehr schnell gearbeitet. Die Verletzten wurden auf Militärlastwagen in die am nächsten gelegenen Krankenhäuser eingeliefert.

Lebensmittel undMedikamente wurden in aller Eile für die Bewohner der betroffenen Dörfer zur Verfügung gestellt. Truppenabteilungen nahmen an den Hilfsoperationen teil. Auf 15 Tote stellt sich nach letzten Berichten die Bilanz des Wirbelsturmes südlich von Pavia in der Lombardei und des Unwetters in Piemont.

Auch jetzt noch sind 12 Ortschaften im Nordwesten Italiens nach den heftigen Regenfällen von der Außenwelt abgeschlossen.

Während sich das Wetter in der heimgesuchten Gegend wieder gebessert hat, wurde am Dienstag mit den Aufräumungsarbeiten begonnen und die ersten Opfer wurden beigesetzt.

Der Wasserspiegel beginnt auch im Piemont und der Gegend von Pavia langsam zu sinken. Der Po steigt weiter langsam an, da er erst jetzt die Zufuhr eines Teiles der Wassermengen von den Nebenflüssen aufnimmt. Nach Ansicht der Sachverständigen besteht an den Pomündungen keine Gefahr, falls keine Wetterverschlechterung mehr eintritt.

Im Südosten Frankreichs ging das Wasser etwas zurück und die ersten Arbeiten zur Beseitigung der Schäden und Entfernung der Schlammflüsse wurden eingeleitet. 580 Personen wurden in den Niederalpen evakuiert. Die Schäden an den Straßen werden allein auf 850 Millionen fr.Fr. geschätzt. Die Räumung bedrohter Ortschaften durch Hubschrauber wurde fortgesetzt. 10 Straßenbrücken wurden weggerissen und die Straßen an 60 Stellen völlig unterbrochen.

Die Eisenbahnstrecken sind weiterhin stellenweise unbefahrbar.

Auch in der Schweiz entstanden schwere Schäden. Der Friedhof des kleinen Fleckens Taesch, bei Zermatt wurde vom Hochwasser weggeschwemmt. Die Särge wurden größtenteils 15 Kilometer weit mitgerissen. Sie wurden inzwischen wieder ins Dorf zurückgebracht.

In Süddeutschland wurden Eisenbahnstrecken zerstört und es entstanden schwere Schäden an den Häusern und an der Ernte, jedoch sind keine Menschenopfer zu beklagen.

Das RUNDFUNK Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter und Straßendienst),12.55 Börse), 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00,9.00,13.00 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00 22.00, 23.00 Nachrichten.

Freitag, 21. Juni

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags,9.05 Musik aus dem 18. Jahrhundert, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Die Musik kommt vom Swing, 12.15 Die Sängerin Lucienne Delyle, 12.30 Das Orchester Marino Marini, 13.10 Radio-Orchester G. Bethume, 14.00 Leichte Musik, 14.30 Operettenmusik, 16.05 Tanztee, 17.10 Für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Großes Konzert aus Basel, 21.45 Leichte Musik, 22.10 Freizeit.

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Heiteres Spiel, 12.35 Landfunk, 13.15 Mittagskonzert, 16.00 Klaviervariationen, 16.30 Kinderfunk, 17.45 Dal Melodien-Karussell, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Aus deutschen Opern, 21.00 Ein Jugendfreizeitheim, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Kammermusik, 0.10 Tanzmusik, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST. Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Die fröhliche Sommerzeit, 10.00 Zur Unterhaltung, 11.30 Suiten für Orchester, 12.45 Lachende Welt, 16.00 Kirchenmusik, 17.00 Rendezvous um fünf, 18.30 Leichte Mischung, 20.15 Männerchor, 21.00 Inspektor Hornleigh auf der Spur, 21.00 Kölner Tanz- und Unterhaltungsorchester, 22.20 Der Jazz Club, 23.05 Amerikanische Schlagerparade,

Samstag, 22 Juni

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags,9.05 Konzert für Bläser, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Landfunk, 12.15Der Disco-Boy und das Pick-up-Girl, 13.10 Wunschkonzert vonSchallplatten, 14.00 „Isabelle et Pantaleon", Oper v. M. Jacob, 16.00 Chöre, 16.30 und 17.10 Orchester Vic Baeyens, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Freizeit, 20.30 Volkstümliche Musik aus aller Welt, 21.00 Operettenseiten, 22.10 Dancing Jazz Emile Sottiaux.

WDR Mittelwelle: 5.05 Ins Wochenende, 6.05, 7.10 und 8.10 ... und die Musik spielt dazu, 6.50Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Klingende Grüße aus Hamburg, 12.30 Landfunk, 13.15 Gerhard Gregor an der Funkorgel, 13.30 Operettenmelodien, 14.00Die bunte Platte, 15.00 Spielt auf und singt, 16.00 Soeben aufgenommen, 17.00 Harry Hermann und sein Orchester, 18.00 Am laufenden Band, 18.30 Echo des Tages, 19.30 Heitere Chormusik, 20.00 Ja oder Nein, Funklotterie, 22.10 A. Glasunow, 22.40 Das Musikbarometer, 0.05 Konzert des RIAS-Tanzorchesters, 1.00 Aus der Discothek des Dr. Jazz, 2.15 bis 5.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Intermezzo am Morgen, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musikantengruß, 9.00 Klaviermusik, 9.30 Frohes Wochenende, 12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Melodien die sich die Hörer wünschen, 16.35 Tanztee, 17.15 Orchesterkonzert, 18.30 Zum Abend, 19.00 Geistliche Abendmusik, 20.15 Wir tanzen Jazz, 20.55 Of und der Mond, 23.05 Zwischen Tag und Traum, 24.00 Kammermusik,

Das Fernsehen

Freitag, 20. Juni

BRÜSSEL UND LÜTTICH: Kein Programm.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde: Musik, 17.20 Das europäische Jugendmagazin, 17.50 Vermißtensuchdienst, 20.00 Tagesschau, 20.20 C. Wilmenrod bittet zu Tisch: Quarkcreme für heiße Tage, 20.35 Die große Ueberraschung Varieté, Sport, Artistik.

LUXEMBURG: 10.00 Besuch des Präsidenten Coty, 18.45 Kinderfeuilleton, 18.55 Film, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.43 Für dich ausgesucht, 19.58 Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Treffpunkt Luxemburg, 21.05 Die Abenteuer des Sherlok Holmes, 21.35 Erbauer der Welt, 21.50 Catch.

Samstag, 21. Juni

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 15.50 Schwimmwettkampf Deutschland-England, 19.00 Eine Untersuchung von Scotland Yard, 19.30 Wir pflegen unseren Garten, 20.00 Tagesschau, 20.40 „Les Financées du Paradis", Theater,

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde: Getanztes Barock, 17.25 Jugendstunde: Tiere, mein Abenteuer, 17.45 Die Reise ins Glück, 20.00 Tagesschau, 20.15 Die Sonne im Herzen, 20.45 Illusionen. Anschließend: Das Wort zum Sonntag.

LUXEMBURG: 17.03 „Tempete sur le Bengale", Film, 18.23 Pariser Kabarett, 18.45 Kinderfeuilleton, 18.55 Sportliche Vorpremiere, 19.10 Der Mensch, ein Problem, 19.58 Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Film vom Besuch des französischen Präsidenten Coty, 20.40 Gesang, 20.55 „Marie-Martine", Film.

[illegible]d, der überzählig war. Der Gaul ge[illegible]ut, doch war der Furtner [illegible]st noch nicht daheim. Da stellte [illegible] Hochecker sein Fuhrwerk ein und [illegible]schloß, mittlerweile seine Enkeltoch[illegible] aufzusuchen.

Zwar war er höchst ungehalten über [illegible] Benehmen und es war kein Zwei[illegible] daß er ihr zuviel Ehre antat, wenn [illegible] ihr nachlief. Aber irgendetwas in [illegible]einem Inneren trieb in an, sich um sie [illegible]kümmern. Er wollte sie zur Rede [illegible] wie das damals beim Tod ih[illegible]utter eigentlich gewesen war. [illegible]was anderes nahm ihn ganz inAn[illegible]ruch; denn als er der Furtnerin da[illegible] sprach, daß er sich einstweilen [illegible] seinem Tochterkind umsehen wol[illegible] entgegnete ihm die Bäuerin nach [illegible] kleinen Zögern:

„Nimmst du mir's übel, wenn ich dir etwas sage, Hochecker? Du wirst wohl schon wissen, daß sie den jungen Dornath heiraten will. Seine Mutter und er selber werden ihr zugesetzt haben, und vielleicht meinte sie, sie muß es tun, damit der Dornath seinen Platz beim Frey nicht verliert. Aber aus den Schulden kommt sie dann ihr Lebtag nicht mehr heraus. Geh, rede ihr doch zu, oder kannst du sie nicht anders unterbringen?"

In des Bauern Wangen stieg eine leichte Röte; ihm war als habe er einen demütigen Schlag erhalten. „So, der Dornath. Ist recht, Furtnerin, daß du es mir sagst. Daß sie in der Schreibstube beisammen sind, weiß ich schon aber ein bißchen mehr Vernunft und Stolz hätte ich ihr doch zugetraut. Ja, zur Rede stellen werde ich sie wohl, schon weil es meine Pflicht ist, aber helfen wird es nicht viel, Furtnerin. Mündig ist sie und recht selbstherrlich obendrein. Sie wird sich von dem Alten nicht dreinreden lassen.

Er kam an der Kirche von Westenfelden vorbei die auf einem kleinen Hügel lag, vom Gottesacker umgeben Er kam eben dazu, wie der Meßner einen Zettel an die Kirchentür heftete. Der kannte den ortsfremden Bauern nicht und sagte zu ihm: „Auf die zwei da werden die Westenfeldener nicht gerade stolz sein, meine ich!"

Der Hochecker trat hinzu und las; es war ein Eheaufgebot: „Zum heiligen Sakrament der Ehe haben sich versprochen: RudolfDornath, lediger kaufmännischer Angestellter, und Isolt Stauffer, ledige Buchhalterin, beide von hier."

Dem alten Mann stieg noch einmal eine heiße Blutwelle geradeswegs aus dem Herzen ins Gesicht.

Als er auf das Haus zukam, in dem Isolt wohnte, war er wieder ein anderer. Jetzt hatte er die steile Falte auf der Stirn, ein Ausdruck mißbilligender Strenge lag in seinem Gesicht — und als er vor der erschrockenen Isolt in der Wohnstube stand, wußte das Mädchen nach dem ersten Blick, daß er kam, sie zu tadeln.

Wird er mich nur wegen meines Beten oderweiß er auch schon,daß ich den oder weiß er auch schon, daß ich den Dornath heiraten will? Sie fragte es sich herzklopfend, der Gruß erstickte ihr schier in der Kehle.

„Ich brauche nicht mehr zu fragen, ob es wahr ist, was man von dir und dem Dornath erzählt hat. Ich habe es gerade an der Westenfelder Kirchentür lesen können", sagte der Alte.

Sie sagte kein Wort darauf, er aber fuhr sogleich fort:

„Das Dümmste und Nichtsnutzigste was du überhaupt hast anstellen können — du hast es dir ausgesucht. Ich denke mir, deine Mutter müßte es sich doch recht zu Herzen nehmen, wenn sie wüßte, daß du dir dein Leben ganz genau so verderben willst wie sie."

Ihr klopfte zwar das Herz, aber sie wußte selber nicht, was sie überkam, daß sie ihm so ruhig entgegnen konnte:

„Kann sein, daß es meiner Mutterwehtäte, ich glaube es. Aber schelten würde sie mich nicht, wenn sie wüßte, wie es gekommen ist. Und wenn ich mir mein Leben wirklich verderbe, so muß ich es auch allein aushalten wie sie. Warum schimpfst du, Großvater? Warum soll es dir auf einmal nahe gehen, was ich tue? Ich bin dir doch mein ganzes Leben fremd gewesen.

„Fremd gewesen!" wiederholte er empört. „Hätte ich dir nachlaufen und dich betteln sollen? Wäre es nicht an dir gewesen, zu mir zu kommen? Du hast es wohl nicht anders haben wollen".

„Doch, Großvater, ich hätte es wohl anders haben mögen", widersprach sie ihm ruhig und schaute ihn mit großen Augen an; „Gott weiß, wie sehr!"

„Dann hättest du es merken lassen sollen, dafür hat man einen Mund, daß man ihn auftut zur rechten Zeit."

„Ach!" gestand sie ihm still, „zuerst war es wegen der Mutter. Kannst du das nicht begreifen? Ich habe ja nie etwas anderes von dir gesehen, als daß du meine Mutter wie eine Fremde behandelt hast, weil sie meinen Vater geheiratet hat. Ich hätte dich gern kennen gelernt, denn in meinen Augen bist du ein halber Herrgott gewesen, Großvater. Freilich eher der alttestamentliche mit seinem Auge um Auge und Zahn um Zahn — aber wie hätte ich den Mut haben sollen, mich an dich heranzumachen, nachdem du schon meine Eltern nicht gemocht hast? Und nachher"sie schüttelte den Kopf, „nein, euren Erben hätte ich doch nie heiraten mögen, nie, so gern ich das Hocheck habe. Dann schon tausendmal lieber den Dornath."

Auch ihm war eine leise Röte ins Gesicht gestiegen. „Dirndl, du hast mir da allerhand vorgeworfen. Willst du den Stiel umdrehen?" Dann schwieg er eine ganze Weile. Er sah sie an, gedankenvoll prüfend; er nahm es ihr nicht übel, daß sie auf solche Art mit ihm gesprochen hatte. Ja, sie war ihm trotz allem der nächste Mensch auf derWelt. Und dann war sie, seit Rudolf sie so mit Liebe überschattete, nicht mehr so scheu wie ehedem, es sah aus, als hätte sich etwas in ihr gelockert.Siehatte fast wider seinen Willen Zutrauen in ihm erweckt. Er hatte sogar das bestimmte Gefühl, daß sie beide, dieses Dirndl und er, der Alte, gar nicht so weit voneinander entfernt waren, als könne er sich in vielen Dingen besser mit ihr verständigen als mit irgendeinem anderen.

Jetzt erst legte er seinenHut aufs Fensterbrett und setzte sich auf einen Stuhl. Daß er sich bei ihr setzte, in ihrer Wohnstube! Ihr war in diesem Augenblick, als sei eine Mauer zusammengebrochen, die, seit sie ihn kannte, zwischen dem alten Mann und ihr bestanden hatte. In ganz anderem Ton sagte er. „Ich habe dich einmal gefragt, ob du gern im Büro bist. Ich weiß es noch genau, denn ich habe so viel nicht geredet mit dir. „Ja hast du mir zur Antwort gegeben."

Sie lächelte ein wenig. „Du hast mich gefragt ob ich gern bei der Firma Henzelt bin, Großvater. Das ist ein kleiner, aber wesentlicher Unterschied.Die Leute waren dort im allgemeinen gut mit mir, da wäre es ja nicht recht gewesen zu sagen, ich sei nicht gern dort.

Dann will ich dich noch das eine fragen, Isolt, ist es wirklich deine Ueberzeugung, daß du recht tust, wenn du den Rudolf Dornath heiratest?"

Und Isolt schwieg lange — viel zu lange für eine glückliche Braut. Die Antwort fiel ihr doch schwer, sie wußte es wirklich nicht; sie versuchte in diesem Augenblick sich selber erst klar zu werden. Sie hätte ihm gestehen müssen, daß sie schwanke, daß sie seine Frage bejahte, solange Rudolf bei ihr war, und sie zweifelte, sobald sie die Volksmeinung hörte. Sie schämte sich — war sie nicht eine häßliche Person?

„Du brauchst aber lange, Isolt, bis du dich besinnst", gab ihr der Alte ernsthaft zu bedenken.

Da errötete sie und faßte sich:„Wenn ein Mädchen allein steht, ist es manchmal recht unangenehmen Erfahrungen ausgesetzt, Großvater. Rudolf ist sehr gut zu mir, er ist ein sehr gutartiger Mensch — und dieandere haben ja seine Eltern auf dem Gewissen."

FRAU UND FAMILIE

Zehn Gebote für Haustöchter

Jedes junge Mädchen muß heute einen Beruf ergreifen, um auf eigenen Füßen stehen zu können — aber jedes junge Mädchen möchte auch heiraten und Kinder haben. Deshalb ist es gut, zwischen Schule und Berufsausbildung ein Haushaltsjahr einzuschieben, denn später fehlt für diese notwendige Vorbereitung meistens die Zeit. Es gibt gute Schulen genug, die die nötigen Grundkenntnisse vermitteln. Aber man verachte auch die Praxis nicht! Als Haustochter bei einer tüchtigen Hausfrau wird man — vielleicht in Ergänzung zu dem bereits erworbenen Wissen — so manches lernen, was auch der besteSchul-Lehrplan nicht berücksichtigen kann: die jeweils richtige Entscheidung etwa der im Alltag immer wiederkehrenden Frage: „Was zuerst?Und was kann einmal liegenbleiben?", die Fähigkeit zu improvisieren, auch mit dem Unvorhergesehenen fertig zu werden, die Anpassung an kleine Sonderlichkeiten, was die Vorstellung vom „perfekten Haushalt" betrifft (jeder Mensch hat solche Sonderlichkeiten — auch später einmal der eigene Mann!) und was dergleichen Dinge mehr sind, von denen unsere Schulweisheit sich nichts träumen läßt . . .

All denen, die sich zum eigenen Nutzen zu einem solchen Praxisjahr entschließen, ein paar Winke für die anfangs nicht leichte Zeit:

1. Höre alles — sieh alles — aber schwatze nicht darüber.

2. Arbeitskleidung und Frisur müssen einfach und zweckmäßig aber trotzdem nett sein. Sonntagskleider nie am Alltag tragen, sonst hören sie bald auf Sonntagskleider zu sein.

3. Auf hohen Absätzen wird man doppelt so leicht fußmüde als auf breiten, flachen Schuhen.

4. Wenn Du Dein Zimmer verläßt, sieh Dich in der Tür noch einmal um. So wird das Zimmer Dich ansehen, wenn Du es wieder betrittst. Dich und jeden anderen, der die Tür öffnet.

5. Hast Du mehrere Arbeiten zu tun, überschlage, wie lange jede voraussichtlich dauern wird, damit Du Dir die Zeit einteilen kannst. Unangenehme Arbeiten zuerst anpacken.

6. Keine neue Arbeit anfangen, ehe die erste beendet ist. Muß es jedoch sein, dann das Arbeitsgerät der angefangenen Arbeit beiseite räumen.

7. Geh nie die Treppe leer hinauf oder hinunter — sieh Dich vorher um! Es ist immer etwas mitzunehmen.

8. Einen Platz für jedes Ding — und jedes Ding an seinen Platz! Wenn etwas „weg" ist, vertrödle Deine Zeit nicht mit Suchen. Ist es da, so findet es sich von selbst wieder, ist es aberweg, so nützt auch das Suchen nichts.

9. Benutze Deine freie Zeit auch zum Ausruhen und Besinnen, beides hast Du nötig!

10. Wenn Du von Deiner Hausfrau einen Rüffel bekommst — auch, wenn Du meinst, er sei unberechtigt! — stekke ihn schweigend ein. Lehrjahre sind keine Herrenjahre, und nur wer gehorchen gelernt hat, wird später befehlen können.

Nun noch ein Wort an die Hausfrauen:

Erwartet nicht von einem noch sehr jungen und unerfahrenen Mädchen die Leistungen einer gelernten Kraft. Zum Anlernen gehört viel Geduld. Es dauert drei Monate — oft sogar noch länger —, bis man an der Haustochter eine Hilfe hat. Ein gelegentliches Lob ist warmer Regen für die Arbeitsfreude! Haben beide Seiten guten Willen, so kann das Verhältnis ein sehr erfreuliches werden, vielleicht sogar eine Bindung fürs Leben. Käthe Bruns

Kurzschlüsse

Auch in den allerbesten Ehen kommt es gelegentlich vor, daß die Sicherungen durchbrennen. Wenn so etwas im Lichtnetz passiert, schraubt man schnell eine neue ein, und schon ist der Schaden behoben. So einfach sind dieKurzschlüsse im Netz der Liebe allerdings nicht zu beseitigen, denn ehe es zu ihnen kommt, hat sich eineMenge unliebsamer Spannung angereichert, die dann nicht mit einem Funkenspritzer aus der Welt zu schaffen ist.

Der eheliche Kurzschluß als Ereignis ist schließlich nur der Knalleffekt vergangener Reibereien. Wenn dann das sonst so freundliche Licht verlöscht ist, beginnt erst die eigentliche Schwierigkeit. Denn erfahrungsgemäß ist es viel schwerer, einen Streit zu bereinigen als einen zu beginnen. Meist ist denn auch die Zeit, die er anhält, wesentlich länger als die, in der er entsteht. Damit geht es oft sehr fix, eben so schnell wie ein Kurzschluß im Lichtnetz eintritt.

Jedes Ehepaar hat da seine eigenen Erfahrungen. Es hat auch welche darüber, wie nachher der gestörte Landfrieden wiederhergestellt wird. Das ist individuell verschieden. Die vernünftigen Streithähne bringen es fertig,mit einem Wort des Humors sozusagen die Sicherung gleich wieder einzuschrauben. Bei anderen ist es schlimmer. Da schwelt der Streit lautlos tagelang. Die Stimmung ist nicht gut. DieNerven sind gereizt, die Worte knapp und förmlich, und an Festbeleuchtung ist vorerst gar nicht zu denken.

Wir machen doch immer wieder die gleichen dummen Fehler. Wir wissen ganz genau, was wir nicht tun dürfen, wenn es nicht Streit geben soll — und tun es trotzdem. Und dann verhalten wir uns genau so falsch wie beim letzten Zank und sperren uns mit allen möglichen Gründen dagegen, ihn gleich wieder einzurenken. Ein Arzt, der so mit einem Patienten, der sich die Schulter ausgerenkt hat, verfahren würde, wäre kein Meister seines Faches, Es gibt Situationen, die schnelles Handeln erfordern, ja, gebieten. Zu ihnen gehört auch der Ehekrach, der berühmte. Wissen wir denn nicht ganz genau, daß wir falsch gemacht haben? Warum also nicht gleich so? Warum denn tagelang noch bockig sein, wenn man doch schon weiß, daß man diesen unerquicklichen Seelenzustand so schnell wie möglich verlassen will?

Manchmal hört man — bei goldenen oder silbernen Hochzeiten — altroutinierte Eheleute die Geschichte ihrer Ehe erzählen. Da kommt etwa vor, daß berichtet wird, in welcher Weise der Mann jahrzehntelang — immer nach demselben Muster ! — Krache herbeigeführt und beendet hat. Und die Silberbraut verrät ihre Kniffe, mit denen sie — immer nach demselben Muster auch sie — jedesmal wieder gut Wetter in ihrer Ehe geschaffen hat. Ist das nicht sonderbar? Ganz selten hört man daß sich die Partner geändert haben, daß sie einfachere Lösungen dieser unvermeidlichen kleineren und größeren Konflikte gefunden haben — eine einfache Lösung, wie etwa, bildlich gesprochen, die: sofort wieder eine neue Sicherung einzuschrauben.

Ein bißchen dürften wir eigentlich auch für die Ehe von unseren Technikern lernen. Aber soweit es uns selbst betrifft in unserer Technik, mit dem Leben und den Alltagsproblemen der Liebe fertig zu werden, leben wir leider immer noch in dem Zeitalter, in dem eine so schnellwirkende Sache wie eine neue Sicherung noch nicht erfunden ist. Adrian Faber

Motorisierte Wanderer

Mehr und mehr greift unter den jungen Leute die Sitte um sich — manche wollen es auch die Unsitte bezeichnet wissen — statt „per pedes" oder per im mer noch muskelbetriebenem Fahrrad mit dem Moped, dem Motorroller, dem Mortorrad, ja, sogar dem eigenen Auto zu „wandern". Diese (motorisierten) Wanderer betrachten sich als solche, weil sie einmal von Tag zu Tag ihren Aufenthaltsort wechseln und zweitens auch nicht in Hotels oder Gasthäusern Quartier zu nehmen gedenken, sondern dafür die nun schon traditionelle Uebernachtungsstätte der wandernden Jugend, der Jugendherberge in Anspruch nehmen wollen. Aber leider kann es ihnen geschehen, daß sie dort gar keine Aufnahme finden. Jedes Land hat darin seine eigenen Bestimmungen und wenn sie lauten: nein- so nützt kein Rechten etwas, daß die anderen, die da so bescheiden die letzten hundert Meter zu Fuß oder mit ihrem Fahrrad angetrabt kommen, ja auch nicht die vorausgehende Strecke mit Muskelkraft zurückgelegt haben, sondern lediglich statt des eigenen Motorvehikels die von anderen Leuten in Anspruch nahmen. Es ist also besser, sich von vornherein darüber klar zu sein, daß Motorfahrzeuge aller Art in den Jugendherbergen keine Aufnahme finden in: England, dem Staate Irland und Luxemburg.

Nur Fahrräder mit Hilfsmotor finden Aufnahme in den Jugendherbergen des wallonischen Teils von Belgien, den Herbergen Dänemarks und der Niederlande.

Lediglich Kraftwagen sind ausgeschlossen in Deutschland, jedoch werden die Fahrer zweirädriger Kraftfahrzeuge erst nach 19 Uhr zugelassen, und sie dürfen ihr Vehikel auch nicht auf dem Herbergsgelände abstellen.

Alle Motorfahrzeuge finden Aufnahme in Oesterreich, dem flämischen Teil von Belgien, in Frankreich, Nordirland, Italien, Norwegen, Schottland (Fußwanderer mit Vorrecht), Schweden u. der Schweiz.

Dies und Das

Anspruchsvoll

Die amerikanischen Frauen sind nicht gerade berühmt dafür, daß sie ihre Männer verwöhnen, — aber die kommende männliche Generation hat in dieser Hinsicht noch weniger zu erwarten. Eine Umfrage unter College-Mädchen ergab: 72 Prozent sind der Ansicht daß ihre Väter nicht in ausreichendem Maße bei der Hausarbeit hülfen, 64 Prozent finden, ihre Mütter seien mit häuslichen Pflichten überlastet. 61 Prozent erkl[illegible] und klar, daß sie von ihre[illegible]" tatkräftigen Einsatz im Hau[illegible] warteten, sowohl beim Saubermachen und bei der Zubereitung der Mahlzeiten als auch bei der Kinderpflege.
[illegible]ieren.

Ob man mit diesem Mann leben konnte?

„Kultiviert wie ein Franzose, athletisch wie ein antiker Grieche, reich wie ein Amerikaner, diplomatisch wie ein Schweizer und human wie ein Engländer", so stellt sich eine Frau aus Furzefield (England) den idealen Gatten vor. Und erhielt für diesen Einsendung den Preis einer großen englischen Zeitung.

Kinderreichtum modern

Innerhalb der letzten zehn Jahre sind die Geburtsziffern in den USA ständig gestiegen. Vor dem 2. Weltkrieg wurden durchschnittlich 2,5 Millionen Kinder im Jahr geboren, 1956 dagegen waren es 4,1 Millionen. Den Grund sieht man einmal darin, daß der zunehmende Wohlstand es den jungen Leuten erlaubt, zeitiger zu heiraten als früher; außerdem aber ist es in Amerika „modern" geworden, eine Kinderschar von drei, vierSprößlingen sein eigen zu nennen.

So meinte Wilhelm Busch:

Das Glück ist ein Irrlicht, darüber der Nordstern.
Liebe ist die Sehnsucht, unbewußt zu Zwei ein Drittes zu bilden, was vielleicht besser ist, als man selbst.

Platonische Liebe kommt mir vor wie ein ewiges Zielen und niemals Abdrücken.
Er hatte ihr nicht zu verzeihen — denn er hatte sie nicht beleidigt.

Manche Frau ist so unruhevoll, als hätte sie einen Floh im Herzen.

Ein Haar in der Suppe mißfällt uns sehr, auch wenn es vom Haupt der Geliebten wär'.

Wer einen guten Braten macht, hat auch ein gutes Herz .

Oesterreichs erste Gesandtin

Die bisherige Vertreterin Oesterreichs bei den Vereinten Nationen, Legationsrätin Dr. Johanna Monschein, wurde zur Gesandtin — und zwar mit dem Amtsbereich in Norwegen — ernannt. Sie ist die erste österreichische Frau, die ihr Land bei einer auswärtigen Regierung vertritt.

Als Wissenschaftlerin der Botanik und Gartenkünstlerin

wurde kürzlich eine Basler Patrizierin, Frau Martha von Hirsch, gefeiert, als sie ihren seit Jahren gehegten Zaubergarten der Basler Botanischen Gesellschaft zeigte. Der Garten beherbergt nicht nur mehrere hundert Arten seltsamster Pflanzen aus aller Herren Länder, sondern beweist auch in seiner Anlage hervorragende gärtnerische Fachkenntnisse, künstlerisches Feingefühl und einen ungewöhnlichen Sinn für „das absolute Maß gärtnerischer Schönheit!"

Eine Krankenschwester für 80 000 Einwohner

das ist das Fazit einer Arbeits- und Aufklärungskampagne der UNICEF u. WHO in Pakistan, die vor allem der hohen Kindersterblichkeit begegnen will, als deren Hauptursache Malaria u. Tuberkulose gelten. Beratungszentren für Mutter und Kind wurden eingerichtet, Untersuchungen und Impfungen vorgenommen, zu denen sich die Bevölkerung auch in weitem Ausmaß einfand.

Die Hauptschwierigkeit für eine Fort führung und Ausweitung der Arbeit besteht jedoch darin, daß die Familien aus abergläubischen Vorstellungen heraus nicht zulassen wollen, daß ihre Töchter zu Krankenpflegerinnen ausgebildet werden. Zu einem Krankenpflegekursus, den die UNICEF startete, meldeten sich nur sieben junge Mädchen von Westpakistans 44 Millionen.

Stumpfe Scheren

werden wieder scharf, wenn man mehrfach grobes Sandpapier damit schneidet. Sie werden überrascht sein, wie das hilft.

Sommerliche Vor- und Nachspeisen

Gemischter Salat

Zutaten: 250 g Spinat, 1 Salatgurke, 1 Bund Radieschen, 3 hartgekochte Eier Oel, Essig, Senf,Salz, eine PriseZucker.

Den Spinat gut waschen und in feine chen in dünne Scheiben schneiden.Aus Streifen, die Gurke und die Radies-Essig, reichlich Oel, Senf, Salz und Zucker eine Marinade bereiten, die man über das vermischte Gemüse gießt Den Salat mit Scheiben von harten Eiern garnieren.

Orientalischer Salat

Zutaten: 2-3 junge Sellerieknollen, einige frische Tomaten, Kräuteressig, Mayonnaise, Zwiebel, Petersilie, Salz, einige grüne Salatblätter.

Den Sellerie gut waschen und in dünne Stäbchen, die Tomaten in Würfel schneiden. Aus Essig, feingehackter Zwiebel, Salz nach Geschmack und reichlich Mayonnaise die Sauce anrühren, die Gemüse hineingeben. Auf grünen Salatblättern anrichten.

Grüne Speise

Zutaten: einviertel l Schlagsahne, 1 Esslöffel Zucker, 4 Blatt Gelatine, 2 Gläschen grünen Pfefferminzlikör, evtl. etwas grüne Fruchtfarbe, einige Walnüsse, geriebene Schokolade.

Die Schlagsahne (bis auf einen kleinen Rest zum Garnieren) mit dem Zukker schlagen und mit der zuvor eingeweichten und aufgelösten Gelatine vermischen, den Pfefferminzlikör hinzugeben und, wenn erwünscht, die Farbe. Recht kalt stellen. Kurz vor dem Servieren mit Schlagsahne, Walnußhälften und geriebener Schokolade ver-

Cremerand mit Früchten

Zutaten: 5 Eigelb, 1 Eiweiß, 125 gZukker, 0,5 l flüssige Schlagsahne, 0,5 l Milch, einachtel l Madeira, 15 g Gelatine und 50 g gehackte Mandeln. Früchte zum Garnieren.

Die Eigelb und das Eiweiß mit dem Zucker rühren und mit 0,25 l kochender Sahne sowie der Milch allmählich vermischen. Das Ganze aufs Feuer setzen und unter ständigem Rühren bis kurz unter den Siedepunkt erhitzen, bis sich eine dickliche Creme bildet. Wenn sie abgekühlt ist, wird sie mit dem Madeira und der eingeweichten und aufgelösten Gelatine, sowie den gehackten Mandeln vermischt.Den restlichen Viertelliter Sahne schlagen und ihn abschließend unter die Creme ziehen. Dann füllt man sie in eine Randform, die zuvor mit Wasser befeuchtet und mit Zucker ausgestreut wurde, und stellt sie an einen recht kühlen Ort, bis sie steif geworden ist. Später wird sie gestürzt und mit Früchten garniert.

Auch Modekleidung von gestern kann noch elegant wirken

Es ist eine sehr falsche Ansicht vieler Frauen, wenn sie glauben, nur dann elegant angezogen zu sein, wenn sie zu jeder Saison ihre Garderobe vollständig erneuern können. Von der Tatsache ganz abgesehen, daß eine augenblickliche Moderichtung gar nicht zu jedem Frauentyp paßt und unter Umständen sogar ausgesprochen ungünstig wirken kann. Leider wollen es viele Frauen ja noch immer nicht einsehen daß modische Kleidung durchaus nicht gleichbedeutend mit eleganter Kleidung zu sein braucht.

Es ist darum unklug, wenn man die Kleidung nur auf die gegenwärtige Saison abstellt. Das ist zwar für einfache Sommerkleidchen, Blusen und modischen Zubehör praktisch,aber man sollte sich doch davor hüten, die ganze Garderobe „billig" zu halten, um sie dann recht oft erneuern zu können. Es wird sich immer bezahlt machen,wenn man für den Grundstock der Garderobe etwas mehr ausgibt. Gute Qualität und ein einfacher Schnitt wirken immer gut und vornehm, sie sind sozusagen zeitlos und darum trotz des hohen Anschaffungspreises billig. Nach diesem Rezept handeln übrigens nicht nur Frauen, die ihres schmalen Geldbeutels wegen zu solcher Klugheit gezwungen sind. Auch Frauen, für die es sozusagen Pflicht ist, immer gut und vorbildlich gekleidet zu sein, und die auch auf diesem Gebiet nicht zu sparen brauchen, erneuern ihre Garderobe nicht in jedem Jahr. Die Herzogin von Windsor zum Beispiel, die für ihre Kleidung ganze Vermögen ausgibt, bekannte freimütig, daß sie noch heute Kostüme trüge, die schon 15 oder 20 Jahre alt sind. Niemand wird behaupten wollen, die Herzogin sei nicht elegant gekleidet. Das soll nun allerdings nicht heißen, daß wir auch gleich mit dem Ziel einkaufen sollten, das betreffende Stück müsse nun so viele Jahre getragen werden. Man muß sich lediglich vor der Einbildung hüten, einKleiwie es neu und modisch ist. Auch alte dungsstück sähe nur solange gut aus, Kleidungsstücke sind noch elegant, sie sind oft sogar kleidsamer und schöner als das teuerste neue Kleid nach letztem modischen Schick, der vielleicht gar nicht zum Typ seiner Trägerin paßt.

Ein kleiner Tip

Jetzt ist wieder die Zeit, in der die Insekten der verschiedendsten Arten und Größen massenweise ihr Leben an den Windschutzscheiben lassen müssen. Die Sicht ist je nach der Witterung oft schon nach einer Stunde Fahrzeit gleich Null. Hier hilft kein Reiben und auch Wasser allein genügt nicht. Es ist gut, wenn man eine Flasche Sidolin mit sich führt, ein paar Tropfen auf einem Lappen und die Scheibe kräftig eingerieben. Im Nu ist der ganze Insektendreck weg. Doch auf eines muß man hierbei achten: mit dem Lappen die Scheibe solange abreiben, bis wirklich keine Reste des Reinigungsmittels mehr auf dem Glas festsitzen, sich nicht damit zufrieden geben, daß die Sicht wieder vorhanden ist. Das Glas muß wirklich klar sein, die Mühe lohnt sich .

Dämmerung schaltet Straßenbeleuchtung ein

Die Abenddämmerung schaltet ohne jede menschliche Mitwirkung in Dortmund die Straßenbeleuchtung ein. Ein sogenannter „Dämmerungsschalter" ist mit einem lichtelektrischen Auge ausgerüstet, das auf einem bestimmten Helligkeitswert (12 Lux) automatisch reagiert. Sinkt das natürliche Licht auf den festgelegten Wert herab, entwikkelt die Fotozelle einen Strom, der verstärkt an dasSchaltwerk weitergegeben wird, das die Straßenbeleuchtung der Stadt aufflammen läßt. Sobald der in der Fotozelle einfallende Lichtwert in den Morgenstunden wieder größer wird, schaltet sich die Straßenbeleuchtung ebenso selbstverständlich wieder ab.

ZUM FEIERABEND

Eine Legende aus Bali

Einst lebte in Bali ein fleißiger, aber armer Bauer namens Vater Poleng. EinesTages, als er emsig auf seinemReisfeld arbeitete, brachte ihm sein Weib, wie gewöhnlich, sein Essen. Auf der Erde sitzend, aß der brave Mann mit großem Appetit. Da bemerkte er plötzlich, wie die Ameisen sich an seinem Reis gütlich taten. Der Vater Poleng wurde zornig und gab seinem Zorn mit nicht gerade feinen Worten Ausdruck. Plötzlich vernahm er eine Stimme vom Himmel, die ihm sagte: „Höre, Vater Poleng, verweigere niemals etwas, was es auch sei, den Armen. Diese Ameisen sind kleine Tiere, die nicht arbeiten können. Sei also gut zu ihnen!...“

Kurze Zeit darauf, als der Vater Poleng seine Ernte einbrachte, gab er jedem seiner Helfer ein wenig von seinem Reis, denn er erinnerte sich der Stimme, die gesagt hatte: „Verweigere niemals etwas den Armen!“

In der auf die Ernte folgenden Nacht lag Poleng im tiefen Schlaf, als plötzlich der Gott Indra vom Himmel herabstieg und in der Hütte des armen Landmannes erschien. Poleng, der von dem blendenden Licht, das von dem strahlenden Gotte ausging, erwachte, war natürlich tief erschrocken, denn er glaubte, seine Hütte stände in Flammen. Doch die Stimme Indras beruhigte ihn: „Sei ohne Furcht, Vater Poleng ich bin der Gott Indra. Ich habe deinen Edelmut wohl bemerkt, den du gegen die Ameisen und später gegen deine Erntehelfer bewiesen hast. Man kann fast sagen, du hast nichts für dich zurückbehalten, obwohl ein großer Teil der Ernte für dich verloren war. Ich bin daher gekommen, um dich in den Himmel zu führen!“ Der Vater Poleng widersetzte sich keineswegs, imGegenteil, doch er bat den Gott, vor seinem Fortgang seiner Familie eine Nachricht hinterlassen zu dürfen, was aus ihm geworden sei. Diesen Brief fand Polengs Sohn der ebenfalls Poleng hieß, als von einer stundenlangen vergeblichen Suche nach seinem Vater im Reisfelde nach Hause zurückkehrte.

Ein Jahr später starb der Großvater von Poleng; so mußte nun der junge Mann für die Einäscherungsfeierlichkeiten sorgen. Er bat den Priester um Erlaubnis, den günstigsten Tag auszuwählen und einen sieben Stockwerke hohen Einäscherungsturm zu Ehren des Großvaters bauen zu dürfen. Weiter ließ er noch erkennen, daß er den Wunsch habe, dasSchweißtuch und das geweihte Wasser benutzen zu dürfen, die nur für Leute von hoher gesellschaftlicher Stellung gebraucht wurden. Natürlich weigerte der Priester sich, seinen Wunsch zu erfüllen, doch Poleng bestand darauf und sagte, wenn die Erfüllung seines Wunsches eine Sünde sei, wolle er die Verantwortlichkeit gegenüber den Göttern tragen. So baute denn also Poleng seinen sieben Stockwerke hohen Einäscherungsturm, benutzte das feinste Schweißtuch, das geweihte Wasser und brachte ganz allein in tiefer Nacht, die traditionellen Opfer dar. Dann verbarg er sich unter dem Sarg, dem er die Form eines Tieres gegeben hatte in welchem sein Großvater ruhte. Er wartete mehr als anderthalb Stunden. Schließlich sah er einen hochgewachsenen Greis mit einem langen weißen Bart, der begann den Körper von Polengs Großvater mit einem Stock zu schlagen. Und plötzlich fing dertoteGroßvater lautan zu schreien. Poleng, ergrimmt über dieses Verhalten, sprang aus seinem Versteck hervor und zog den Greis mit aller Kraft am Bart. „Wie kannst du es wagen, an meinem Bart zuziehen? Man nennt mich Djogor Manik. Ich bin derjenige, der über das Schicksal der Seelen zu bestimmen hat, wenn sie in den Himmel oder in die Hölle kommen!“ „Und ich“, versetzte Poleng, „ich bin der Enkel dieses Ehrwürdigen Mannes den du geschlagen hast. Was wirfst du ihm vor?“ „Junger Mann, ich habe ihn geschlagen, weil er es verdient hat. Er maßt sich Einäscherungsrechte an, die ihm nicht gebühren. Wer hat ihm diese Erlaubnis gegeben. Ist es der Priester? Wenn ja, so muß dieser bestraft werden!“ „Nein“, antwortete Poleng, „ich bin der Schuldige!“ „In diesem Falle kommt dein Großvater in dieHölle“, erklärte Djogor Manik. Energisch widersetzte sich Poleng und sagte: „Ich kann mich mit dieser Entscheidung nicht einverstanden erklären. Warte wenigstens so lange, bis wir wissen, was der Gott Indra von diesem allem denkt,“

Djogor Manik brachte also Poleng und den Großvater in den Himmel. Sofort machte sich Poleng, der Sohn, daran, seinen gen Himmel gefahrenen Vater Poleng zu suchen. Als er diesen gefunden und ihm alles erzählt hatte, bat Vater Poleng Indra um eine Audienz und flehte in an, seinem Sohne zu verzeihen. Der mächtige Indra rief den jungen Poleng, den Großvater und Djogor Manik zu sich. Zunächst wandte er sich an Djogor Manik: „Du tatest Unrecht, als du den Großvater vonPoleng schlugst. Wegen der Verdienste von Vater Poleng nehme ich die Seele des Großvaters zu mir in den Himmel. Du Poleng, kehre wieder auf die Erde zurück. Mein Segen begleitet dich. Verhalte dich wohl, auf daß dereinst deine Seele sich mit denen deines Vaters und Großvaters vereinige.“ Beglückt kam Poleng wieder auf die Erde herab. In seinem Dorfe angekommen, erzählte er allen Familienangehörigen und Dorfgenossen, was er erlebt hatte. Von diesem Tage an wurde Poleng im ganzen Dorfe hoch geehrt, da er die Zuneigung Indras genoß und sogar den Himmel aus nächster Nähe hatte betrachten dürfen.

Millionengewinn verpufft

Weil die Post zu langsam war

Einen Renngewinn von 1,42 Millionen Pfund Sterling muß der Pakistaner Abdul Chaudry in den Schornstein schreiben. Soviel hätte er gewonnen, wenn sein Tippauftrag ausgeführt worden wäre. Er sandte zwei Pfund Sterling von Cardiff an das Wettbüro Hill in Glasgow mit dem Auftrag, eine Kumulativwette durchzuführen. Der Gewinn aus dem ersten Rennen sollte auf das zweite, der vom zweiten auf das dritte und so fort gesetzt werden. Als die Pferde gelaufen waren, stellt Chaudry fest, daß er 1,04 Millionen Pfund auf Sieg und 380 000 Pfund auf Platz gewonnen hatte.

Doch da teilte ihm das Glasgower Büro mit daß der Brief mit den zwei Pfund Einsatz erst einen Tag nach dem Rennen eingetroffen sei. Der Umschlag zeigte den Aufgabe-Poststempel Cardiffs vom 8. und den Glasgower Eingangsstempel gewertet wird, verweigerte das Wettbüro die Gewinnauszahlung. Das Verschulden scheint die Post zu treffen, die Chaudrys Brief zu langsam beförderte. Trotzdem will er das Wettbüro verklagen.

An alle Häfen erging ein Funkspruch über Interpol

Weltweite Zusammenarbeit in der Verbrecher-Bekämpfung

Immer kleiner wird die Welt in unseren Tagen, denn die Entwicklung der modernen Verkehrsmittel hat die Entfernungen zusammenschrumpfen lassen. Damit aber wird auch das Verbrechertum unausweichlich immer weltumspannender. Mit jedem Jahr nehmen die internationalen Kriminellen zu die einzeln oder in Gruppen und Banden ihr verbrecherisches Handwerk betreiben.

Vor einigen Jahren wurde im Hamburger Hafen ein Straßenmädchen ermordet. Der Täter mußte den Umständen nach ein Seemann sein. Die für die Tat benutzten Werkzeuge und Gegenstände stammten von einem Schiff. In der Nähe der Mordstelle lagen zur Tatzeit sechs kleine Schiffe im Hafen.Diese Schiffe waren bei der Entdeckung der Tat bereits in alle möglichen Häfen verstreut. Es mußte also das Schiff herausgefunden werden, auf welchem die bei der Leiche gefundenen Gegenstände (Tauwerk und Eisenteile) im Bestand fehlten.

Ein Funkspruch über Interpol ging an alle Häfen, die als Anhaltspunkt für diese Schiffe in Frage kamen (England, Holland, Frankreich, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen). Nach zwölf Stunden meldete sich die Kripo eines schwedischen Hafenstädtchens. Es hatte das Küstenmotorschiff ermittelt, wo an Bord die von uns im Funkspruch bezeichneten Gegenstände fehlten. Das Schiff war im Begriff, von Schweden durch die Ostsee und den Kaiser-Wilhelm-Kanal auszulaufen.Der schwedische Kollege kannte die Tatumstände nicht und verzichtete auf eine Befragung der Besatzung. Das Schiff lief mit Ziel Holland aus dem schwedischen Hafen aus. Die Ermittlungen ergaben, daß die in Hamburg aufgefundenen Teile zu diesem Schiff gehörten. Die Befragung der Besatzung erbrachte bald einen Verdächtigen und nach der Durchfahrt durch den Kanal waren die kriminalpolizeilichen Ermittlungen so weit fortgeschritten, daß man mit Sicherheit einen Matrosen dieses Schiffes als den gesuchten Mörder erkannte. Er wurde festgenommen und legte später ein Geständnis ab.

Die Wichtigkeit des gemeinsamenZusammenwirkens der Polizei in aller Welt springt in die Augen. Aus diesem Grund wurde im September 1923 gelegentlich eines internationalen Polizeikongresses in Wien die Internationale Kriminalpolizeiliche Kommission (IKPR), die „Interpol“, gegründet. Bereits in der Gründungsversammlung schlossen sich 16 Staaten zur Mitgliedschaft in dieser Kommission zusammen. Heute sind über 50 Staaten der Welt an dieser gemeinsamen internationalen kriminalpolizeilichen Arbeit beteiligt.

Der Sitz der Kommission ist zurZeit Paris. „Das Internationale Büro in Paris“, so belehrt uns A. J. Forrest in „Interpol — Internationale Kriminalpolizei im Kampf gegen weltweites Verbrechertum“ (Gerhard Stalling, Oldenburg), „korrespondiert nur mit den Chefs der Polizei-Zentralstellen der einzelnen Mitgliedsstaaten. Dieses National-Central-Bureau (N. C. B.) jedes Staates hat die Aufgabe an der Aufdeckung internationaler Verbrechen mitzuwirken. Es muß, wenn es erfolgreich arbeiten will, die Möglichkeit haben, sich der Mittel einer Zentralstelle des jeweiligen Landes zu bebedienen, die über die Kenntnis aller Verbrechen des eigenen Staates und darüber hinaus auf internationalerEbene verfügt. Diese Zentrale, das N. C. B. eines Landes, wird dadurch zum korrespondierenden Bindeglied, das sowohl Auskünfte gibt, bei der Identifizierung gesuchter Verbrecher mitwirkt und Auszüge aus den Verbrecheralben anfertigt als auch seinerseits Fahndungen oderUntersuchungen veranlaßt, sei es durch die Beantwortung von Anfragen anderer N. C. B.s oder des Internationalen Büros. So verhandelt also Interpol als Organisation, und besonders das Internationale Büro (I B.) in Paris verzichtet darauf, einen eigenen Fahndungsdienst zu unterhalten. Alle Anfragen und Ermittlungen werden auf Verlangen von den Polizeikräften des I. B. und der N. C. B.s des jeweiligen Staates erledigt. Dadurch bleibt bei allen Ermittlungen dieSouveränität jedes Staates vollauf gewahrt, und die Polizei der verschiedenen Länder tritt sich nicht gegenseitig auf die Zehen. Nur von der Dokumentation, der Kartei- und Listenführung beim Internationalen Büro kann man sagen, daß sie übernational ist. Jede Kriminalpolizei der ganzen Welt kann sich unbeschränkt des gesamten dort gesammelten Materials bedienen. Aber so unersetzlich wertvoll diese Tätigkeit auch ist, sie bleibt streng getrennt von allen Exekutiv-Aufgaben...

Sowie in Paris von einem anderen Mitgliedstaat der Auftrag eintrifft, die Fahndung nach einem bestimmten Verbrecher aufzunehmen, wird ein diesen betreffendes internationales Zirkular in Umlauf gesetzt, dem zuweilen Einzelheiten aus den Listen und Archiven des I. B. hinzugefügt sind. Diese Rundfrage wird über das weltumspannende Funknetz Interpols gesendet, bis man weiß, in welchem Gebiet oder Kontinent sich der Schlupfwinkel des Gesuchten befindet....

Das Internationale Polizeifunknetz wurde — veranlaßt durch die Interp — im November 1929 aufgebaut.Die B deutung dieser Einrichtung für die Ve brecherbekämpfung in aller Welt läßt sich aus der Tatsache ermessen, daß nach einer Mitteilung von Kriminal Paul Ingwersen, im Jahre 1954 über die Funkstationen der Interpol 20 000 Funksprüche verbreitet wurden.

Durch die weltweite Zusammenarbeit, die polizeilichen Erfahrungen der Mitgliedstaaten, die wissenschaftlich exakte Erforschung der Verbrechensstatistiken, die technischen Errungenschaften und die bis ins kleinste durchdachte Organisation bei der Verfolgung des Verbrechers besitzt Interpol seine Schlagkraft und Wirksamkeit. Zur Erhaltung von Ordnung und Ruhe im Leben der Völker leistet Interpol einen nach außen kaum sichtbaren, aber in Wahrheit um so wirksameren Beitrag zum Schutz der Menschen vor Verbrechen jeder Art.

Wöchentlich 15000 neue Bürger in Los Angeles

Luxus und Elend im gewaltig angewachsenen „Dorf der Engel“

Der Europäer, der nach der Fahrt über den Atlantik die „Skyline“, die Silhouette von New York, erblickt, meint, nun könne ihm beim Besuch der Vereinigten Staaten nichts Größeres, Eindrucksvolleres mehr begegnen. Er irrt sich. So gewaltig der Eindruck der New Yorker Wolkenkatzer sein mag, er wird in den Schatten gestellt von dergrößten nordamerikanischen Stadt am Pazifik, von Los Angeles.

Dieses Los Angeles ist einPhänomen, das besser als alles andere erklärt, warum Amerika noch immer den Beinamen eines Landes der unbegrenzten Möglichkeiten verdient. Als „Dorf der Engel“ im Jahre 1781 von spanischen Franziskaner-Patres gegründet, entwickelte es sich zuerst nur langsam. Noch 1920 gab es kaum eine halbe Million Einwohner. Dann aber setzte ein Wachstum ein, mit dem sich keine antedere Stadt der Welt messen kann. Heute hat Los Angeles auf einer Flächenausdehnung, in die New York und Chikago gemeinsam hineinpassen, über zwei Millionen Einwohner. Bezieht man die Satellitenstädte mit ein, so erhöht sich die Zahl auf nahezu sechs Millionen. Die Stadt ist die drittgrößte der Vereinigten Staaten, bald wird sie die zweitgrößte sein.Wöchentlich strömen 15 000 Neubürger hinein, sie wollen ihr Glück versuchen wie die vielen Zehn- und Hunderttausende vor ihnen.

Die Fremdenführer sagen voller Stolz, in Los Angeles gäbe es keine Armen. Gewiß, wer den 50 Kilometer langen Wilshire-Boulevard hinunterfährt begegnet einem Luxus der schwerlich noch übertroffen werden kann. Los Angeles gehört zu den teuersten Städten der USA. Es gibt keine kleinen Hotels, keine billigen Gaststätten. Jemand, der ohne Auto seinen Beruf nachgehen wollte, wäre bald erledigt. Die öffentlichen Verkehrsmittel helfen ihm in der Riesenstadt nicht recht weiter.

Tatsächlich ist sie außergewöhnlich reich, hat eine blühende Industrie, Autos, Flugzeuge und Textilien herstellt und von derPazifik-Fischerei profitiert. Dazu kommt das nahegelegene Film-Zentrum Hollywood, das allein 100 000 Menschen aus Los Angeles beschäftigt. Trotzdem ist es nicht so, daß es hier keine armen Leute gäbe. In Skid Road kann man zwischen abbruchreifen Häuser Menschen sehen, die in der Stadt der Engel ihr Glück suchten und scheiterten.

Hier hausen die Heruntergekommenen, Rauschgiftsüchtigen, Bettler und Verbrecher. Nicht viel anderes ist es in den Negervierteln, die über 250 000 Menschen beherbergen, im mexikanischen und japanischen Stadteil. Davon allerdings sieht der Besucher, der einige Wochen in der Stadt weilt, nicht viel. Man zeigt ihm dieLuxusvillen der Filmstars, das Super-Hotel von Hilton oder das Wilshire Drugstore, in dem ein einfaches Eis mehr kostet, als in Europa eine Flasche Sekt.

Los Angeles ist eine Stadt ohneMaßstäbe.EineStadt, die jeder gesehen haben sollte, denn sie sagt mehr über das heutige Amerika aus als tausend Bücher.

Tierschutzvereine geißeln alte Methoden

120 000 Unterschriften gegen Hetzjagden mit Hunden

Vertreter der britischen Tierschutzvereine suchen Parlamentsmitglieder für ein Vorhaben zu gewinnen, das mittelalterlichen Jagdmethoden ein Ende bereiten soll. Die Abgeordneten sollen ein Gesetz einbringen, damit inDevonshire die grausamen Jagden mit Bluthunden nicht mehr abgehalten werden können.In jedem Jahr werden auf diese Weise an die hundert Rehe und Hirsche zu Tode gehetzt. Die meisten Bewohner der Orte, in deren Umgebung Parforcejagden stattfinden, stehen auf seiten des Tierschutzvereines. Selbst die Farmer, deren Felder vom Wild geschädigt werden, greifen lieber zur Büchse, als daß sie Hetzjagden auf ihrem Boden dulden.

Aber jene Jägervereinigung, die ausgehungerte Hunde aufs Wild losläßt, ist allmächtig. Die Mitglieder sind reich und können es sich leisten, die hohen Jagdpachten für die staateigenen Ländereien und Wälder zu bezahlen in denen sie ihre Parforceritte veranstalten. Trotzdem scheint die sprichwörtliche Tierliebe der Engländer auch in diesem Falle zu triumphieren. Das Material, das Mitglieder der Tierschutzvereinigung gesammelt und kürzlich veröffentlicht haben, löste eine Flut von Protesten aus.

So wurde ein Stück Wild solange von Hunden gehezt, bis es in seiner Todesangst einen tiefen Abgrund hinabsprang. Ein anderes Mal wurde ein Hirsch bis auf den Hof einer Dorfschule gehetzt, wo er sich beim Sprung von einer zehn Meter hohen Mauer alle Beine brach. Ein anderes Mal suchte ein Tier Zuflucht in einem Teich. Doch die Verfolger sprangen ihm auf den Rücken und drückten es solange unter Wasser, bis es ertrunken war.

Die Jäger führten zu ihrer Entlastung an, daß die wildreiche Gegend von Devonshire jährlich hohe Abschußziffern verlange, damit der Wildschaden nicht überhand nehme. Außerdem sei jeder Jäger verpflichtet, gejagten Tieren den Fangschuß zu geben, damit sie nicht unnötig gequält werden. Aber das ist in der Praxis fast nie möglich, weil die Jagden oft über eine Strecke von zwanzig Meilen gehen und die Hunde das erschöpfte Wild längst gerissen haben, bevor der Jäger eintrifft. Er kann das Tempo nicht mithalten.

In einigen Otschaften haben Demonstrationen gegen die Hetzjagden stattgefunden. Man wehrt sich dagegen, daß Kinder und Jugendliche Zeugen der grausamen Jagdmethoden werden. Zwei Farmer führten einen Gerichtsentscheid herbei, der den Hundejägern das Betreten ihrer Ländereien verbietet. Sie gaben an daß die Scheußlichkeiten der Hetzjagden sie und ihre Familien einfach krank gemacht hätten. Mittlerweile hat ganz England von den Jagdmethoden Kenntnis. Die Briefe, die täglich bei den Zeitungen eintreffen, häufen sich. Ein Blatt sammelte über 120 000 Protestunterschriften. Fast nie befindet sich unter den Leserbriefen eine Stimme, welche die Parforcejagden verteidigt. Das Königshaus wurde aufgefordert, mit gutem Beispiel voranzugehen.

BUN

ALGIER. Die Ver
ien der deutschen
en „Der Stern“ wur
les französischen A
al officie() ab 14. Ju

CHICAGO. Nachd
sprechende Lehrbrie
en erlernt hatte, bei
in Chicago sein Könn
in Lavina willenlos
m hypnotischen Schl
aß ein halber Dolla
persönlichen Ansprü
de. Aber Lavina hatt
gelernt, wie man den
erstand entgegensei
sich allmählich von
Gatten und verklagt
„moralischer Grausa
nicht ließ sich nicht

DUBUQUE. Erst
Sharon Fladoos aus
und schon wird ihr
bestätigt, daß sie ein
sten Golfspielerinne
werden verspricht.
Golfklubs vonDubu
den amerikanischen
schaften in Toledo
Jahr ins Semi-Finale
eine so junge Spiele
bracht. Später, bei
Palm Beach in Florid
anneGoodwin, eine n

— DETROIT. Die Lei
sechsjährigen Mary d
troit wurde gestern,
vom Hause ihrer Elt
fallgrube gefunden. D
Teil vom Rumpf abg
Hände am Rücken zu
Ueber 1 000 Personen
Kind gefahndet.

— ERICA (Virginia).
Sprengladung ist in
Gruppe von Kindern
gaben die amerikani
hörden bekannt. Das
dem Versuchsgelände
über dem Potomac
abgefeuert worden.
Flug von 40 Kilomete
te knapp ein Hausda
50 Meter von spielen
fernt ein. Glücklicher
mand verletzt. Die Ma
ben eine Untersuchu

— FRANKFURT-M.
Meilen sind nicht me
Maß der US-Armee.
alle Schießunterlager
sche System Europas
Umstellung erfolgt,
NATO zu einer Einh
langen.

— FRANKFURT-M. I
Bundesrepublik essen
lich und gut wie der
hat das Bundesernäh
festgestellt. Der durc
brauch pro Kopf liegt
USA bei 3 100 Kalor

— HONGKONG. Zwe
Hongkong gelandet
zeugs behaupten, 70
lich von Hongkong ei
le Eruption im Meer
ben. Das Meer habe z
Breite von etwa 200
und dann habe sich a
ten Meeresfläche ein
hoben.

— KAIRO. Der Aeg
wurde in vollständig
und halbverhungerte
Krankenhaus in Kairo
Aerzten erklärte er, d
keine richtige Mahlze
Er besitze wohl vier
nicht eine einzige ko
jede von ihnen würde
ihrer Eltern essen.

— KIEL. In dem Dorf
Kieler Bucht, wurde
tet, der aus Rache 1
Brand gesteckt hat, w
nen obdachlos und S
12 Millionen Franken
den. Am 29. April zer
brand in wenigen Stu
höfe des Ortes. Ein Ja
reits der Hof des grö
Gemeinde in Flamme
Am 1. Juni d. J. droh
neuer Brand dasGehö
sters zu vernichten. B
war der Landarbeiter
Mitglied der freiwill

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

– ALGIER. Die Verbreitung in Algerien der deutschen Wochen-Illustrierten „Der Stern“ wurde auf Anordnung des französischen Amtsblattes (Journal officie() ab 14. Juni 1957 verboten.

– CHICAGO. Nachdem er durch entsprechende Lehrbriefe das Hypnotisieren erlernt hatte, benutzte Roy Nugen in Chicago sein Können,, um seine Gattin Lavina willenlos zu machen und sie im hypnotischen Schlaf zu überzeugen, daß ein halber Dollar täglich für ihre persönlichen Ansprüche genügen würde. Aber Lavina hatte durch Lehrbriefe gelernt, wie man demH ypnotiseurWiderstand entgegensetzt. So befreite sie sich allmählich von dem Willen ihres Gatten und verklagte ihn nun wegen „moralischer Grausamkeit“. Das Gericht ließ sich nicht hypnotisieren!

– DUBUQUE. Erst 13 Jahre alt ist Sharon Fladoos aus dem Staate Iowa, und schon wird ihr von allen Seiten bestätigt, daß sie eine der erfolgreichsten Golfspielerinnen des Landes zu werden verspricht. Als Mitglied des Golfklubs vonDubuque kam sie bei den amerikanischen Juniorenmeisterschaften in Toledo (Ohio) im letzten Jahr ins Semi-Finale. Noch nie hat es eine so junge Spielerin deart weit gebracht. Später, bei einem Turnier in Palm Beach in Florida, besiegte sie JoanneGoodwin, eine namhafte Seniorin.

– DETROIT. Die Leiche der vermißten sechsjährigen Mary de Caussin ausDetroit wurde gestern, drei Kilometer vom Hause ihrer Eltern, in einer Abfallgrube gefunden. Der Kopf war zum Teil vom Rumpf abgetrennt und die Hände am Rücken zusammengebunden Ueber 1 000 Personen hatten nach dem Kind gefahndet.

– ERICA (Virginia). Eine Rakete ohne Sprengladung ist in der Nähe einer Gruppe von Kindern niedergegangen, gaben die amerikanischen Marinebehörden bekannt. Das Geschoß war von dem Versuchsgelände Dahlgren auf ein über dem Potomac befindliches Ziel abgefeuert worden. es kam nach einem Flug von 40 Kilometern nieder,verfehlte knapp ein Hausdach und schlug nur 50 Meter von spielenden Kindern entfernt ein. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die Marinebehörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

– FRANKFURT-M. Fuß, Yards und Meilen sind nicht mehr das offizielle Maß der US-Armee. Ab sofort werden Schießunterlagen an das metrische System Europas angepaßt. Die Umstellung erfolgt, um innerhalb der NATO zu einer Einheitlichkeit zu gelangen.

– FRANKFURT-M. Die Bewohner der Bundesrepublik essen beinahe so reichlich und gut wie der US-Amerikaner, hat das Bundesernährungsministerium festgestellt. Der durchschnittliche Verbrauch pro Kopf liegt bei 2 949 ,in den USA bei 3 100 Kalorien pro Tag.

– HONGKONG. Zwei Piloten eines in Hongkong gelandeten Handelsflugzeugs behaupten, 70 Meilen südwestlich von Hongkong eine geheimnisvolle Eruption im Meer beobachtet zu haben. Das Meer habe zunächst auf einer Breite von etwa 200 Meter „gekocht“ und dann habe sich aus dieser bewegten Meeresfläche ein hoher Geyser erhoben.

– KAIRO. Der Aegypter El Nasrem wurde in vollständig unterernährtem und halbverhungertem Zustand in ein Krankenhaus in Kairo eingeliefert. Den Aerzten erklärte er, daß er seit Jahren keine richtige Mahlzeit gegessen habe. Er besitze wohl vier Ehefrauen, aber nicht eine einzige könne kochen und jede von ihnen würde in der Wohnung ihrer Eltern essen.

– KIEL. In dem Dorfe Barsbek an der Kieler Bucht, wurde ein Mann verhaftet, der aus Rache 13 Bauernhöfe in Brand gesteckt hat, wodurch 50 Personen obdachlos und Schäden von über 12 Millionen Franken angerichtet wurden. Am 29. April zerstörte ein Riesenbrand in wenigen Stunden 12 Bauernhöfe des Ortes. Ein Jahr vorher war bereits der Hof des größten Besitzers der Gemeinde in Flammen aufgegangen. Am 1. Juni d. J. drohte schließlich ein neuer Brand dasGehöft desBürgermeisters zu vernichten. Bei allen Bränden war der Landarbeiter Hans Bauer als Mitglied der freiwilligen Feuerwehr unter den ersten, die mutig an der Feuerbekämpfung teilnahmen. Er erhielt sogar für seinen unerschrockenen Einsatz bei der Feuersbrunst vom 29. April eine hohe Belohnung von der Gemeinde. Und trotzdem war er, der seit 10 Jahren in dem Dorf ehrbar bekannte Bewohner, der Brandstifter. Er ist weder verrückt noch von einer Manie befallen, aber er ist von einer hartnäckigen Rachsucht besessen. Bei dem Ankauf eines Pferdes hatte er mit einem Bauern Streit gehabt. Das hatte in ihm derartige Rachegefühle erweckt, daß er das halbe Dorf in Brand legte.

– LISSABON. Ein Großbrand zerstörte einen Teil der amerikanischen Botschaft in Lissabon.Der Brand der durch einen Kurzschluß entstanden sein soll, hat nur Sachschaden angerichtet. Erst den vereinten Bemühungen aller Feuerwehreinheiten der portugiesischen Hauptstadt gelang es des Feuers Herr zu werden.

– LOS ANGELES. Die 17jährige Margot I. Hatcher, Studentin der Universität von Süd-Kalifornien, hat eine neue Art, ihr Geld für das Studium zu verdienen. Sie taucht, manchmal zwölf Meter tief, nach seltenen Schnecken und anderen Meeresgetier für das Scripps-Institut für Ozeanographie in Kalifornien.

– LOUISVILLE (Kentucky). Raymond Creek war gerade im Bade, um sich gebührend auf das Geburtstagessen vorzubereiten, das seine Frau in der Küche fertig kochte, als plötzlich ein heftiges Gewitter ausbrach. Aus Angst vor dem Gewitter stieg Greek sofort aus dem Bade und lief schutzsuchend imAdamskostüm zu seiner Frau. Gleichzeitig schlug der Blitz in das metallene Mükkenfenster des Badezimmers, folgte den nassen Spuren Creeks bis in die Küche, wo er eine riesige Feuerkugel bildete und explodierte. Creek kam mit dem Schrecken davon, aber seine Gattin liegt mit lebensgefährlichen Brandwunden im Spital.

– MODENA. Ein Erdbeben ereignete sich in den Apenninen südlich von Modena, mehrere landwirtschaftliche Gebäude wurden beschädigt. Opfer sind allerdings keine zu beklagen. In Pavillo wo der Erdstoß besonders stark verspürt wurde, flüchtete die Bevölkerung in panischer Angst auf die Straßen. Alle Kirchenglocken läuteten Alarm.

– MONTE CARLO. Sir Winston Churchill hat sich als Gast des griechischen Reeders Onassis auf dessen Jacht „Christina“ zu einer Kreuzfahrt im Mittelmeer eingeschifft.

– MOSKAU. „Die Ueberfliegung des Mondes ohne Zwischenlandung auf dem Satelliten wird im Laufe der kommenden Jahre möglich werden, wenn erst einmal die oberen Schichten der Stratosphäre genau bekannt sind“, schreibt der sowjetische Sachverständige für Weltraumschiffahrt, Prof. Leo Sedow, in der Moskauer „Prawda“.Abschließend schreibt der sowjetische Gelehrte, wenn erst einmal das Problem der Rückkehr der künstlichen Satelliten auf die Erde gelöst sei, könne man auch bald daran denken, eine bemannte Rakete in den Weltraum zu schießen.

– NICE. Sir Winston Churchill, der zu einer zweitägigen Fahrt an Bord der Yacht des Reeders Onassis ging, unterbrach die Vergnügungsfahrt wegen schlechter Witterung und kehrte auf dem Luftweg nach London zurück.

– NEW YORK. Vier Geschäftsleute fanden den Tod als ihr Privatflugzeug unweit von Broken Bow(Oklahoma)auf freiem Felde abstürzte.

– NEW YORK. Ein vollständiger Jahreskurs in Physik auf 16-Millimeter-Film wird in Kürze in über 14 000 höheren Schulen in den Vereinigten Staaten verfügbar sein. Ein Film läuft eine halbe Stunde. Insgesamt dauert der Kurs 81 Stunden und soll 162 Unterrichtsstunden ersetzen. Er wird nunmehr durch die „Encyclopaedia Britannica Films“ in Wilmette (Illinois verteilt.

– NEW YORK. Der 26jährige amerikanische Geiger Raymond Gniewek ist für die nächste Saison zum Konzertmeister der Metropolitan-Oper in New York gewählt worden. Während der vergangenen acht Spielzeiten hat er im PhilharmonischenOrchester von Rochester gespielt.

– NEW YORK. Von den 25 Schulfernsehstationen der Vereinigten Staaten haben sich 18 zu eineranspruchsvollen Gemeinschaftssendung, die von der National Broadcasting Company in New York ausgestrahlt wird, zusammengeschlossen. Es handelt sich dabei um fünf wöchentliche Serien auf dem Gebiet der Litteratursendung zum Beispiel wird zeitgenössische amerikanische Schriftsteller vorstellen und durch bekannte Schauspieler und Schauspielerinnen Lesungen aus ihren Werken zu Gehör bringen. Die Sendung „Höhepunkte der Operngeschichte“ wird die Unterschiede zwischen Oper und Drama untersuchen und Opernsänger und Schauspieler zur Exemplifizierung heranziehen.

– NEW YORK. Freiwillig in Armut und zurückgezogen lebte jahrelang eine kürzlich auf Staten Island in der Bucht von New York eine mit 90 Jahren verstorbene Dame. Ihr Holzhaus war vor Jahren durch Brand schwer beschädigt , aber nie wieder instand gesetzt worden. In den verschont gebliebenen Räumen des Hauses verbrachte sie ihre letzten Lebensjahre. Ihre sechs Nichten und Neffen forderten die Behörden zu Nachforschungen auf, ob die verstorbene Tante ein Testament hinterlassen habe. Diesem Verlangen wurde stattgegeben. Statt eines Testamentes fand die Polizei ein Vermögen von 25 Millionen belg. Fr. in Banknoten und als Depot in einer Bank, wo Aktien und Wertpapiere hinterlegt waren.

– NEW YORK. Im Jahre 1956 wurden in den Vereinigten Staaten 12 538 neue Bücher veröffentlicht. Die Belletristik führt mit 2229 Titeln. Es folgen Jugendbücher mit 1495 Titeln, religiöse Bücher mit 909, Biographien mit 781 und wissenschaftliche Werke mit 723.

– NEW YORK. Ein neues Instrument für die Ozeanforschung, mit dem sich das von maritimen Lebewesen ausgestrahlte Licht messen läßt, wurde von Wissenschaftlern der Harvard-Universität in den USA entwickelt. Es wird zum ersten Male für ozeanographische Forschungen im Atlantik eingesetzt werden. Das Instrument registriert Licht bis zu einem billionstel Prozent der Stärke des vollen Sonnenlichtes noch in Tiefen bis zu 600 Metern. An Hand der Meßergebnisse können die Wissenschaftler Rückschlüsse auf die Lichteinwirkung auf im Wasser lebende Organismen ziehen.

– NEW YORK. Hausfrauen und andere Berufstätige, darunter auch Männer, insgesamt 47 Personen, beteiligen sich zur Zeit an dem freiwilligen Schulhilfsdienst, zu dem die Public School 191 in New York vor einem Jahre aufgerufen hat. Dem Lehrmangel Rechnung tragend, helfen diese Männer und Frauen, das Lehrpersonal von reinen Routineaufgaben zu entlasten. Sie erledigen einen großen Teil der Sekretariatsarbeiten, geben Englischunterricht für Immigrantenkinder, spielen das Piano im Kindergarten während der Musikstunden und ordnen die Bibliothek und den Buchverleih. Miß T. Margaret James, die Leiterin des Projekts, berichtete, daß die freiwilligen Helfer im vergangenen Jahr insgesamt 3440 Stunden für die Schule gearbeitet haben und den Lehrern damit 543 Arbeitstage gespart haben, die sie ausschließlich ihrer pädagogischen Aufgabe widmen konnten. Das überaus erfolgreiche Projekt soll auch auf andere Schulen der Stadt ausgedehnt werden.

– NEU DELHI. Die von der Außenwelt durch starke Schneefälle abgeschnittene Bevölkerung des Killar-Tals im indischen Staat Himachal Pradesh konnte erstmalig durch eine Dakota mit den notwendigsten Lebensmitteln versorgt werden, die an Fallschirmen abgeworfen wurden. Im Killar-Tal wohnen etwa 10 000 Menschen, die von Hungersnot bedroht waren. DieLuftbrücke wird vom indischen Verteidigungsministerium organisiert.

– PARIS. Gegenüber dem Gemeindefriedhof des zwanzig Kilometer nordöstlich von Paris gelegenen Ortes Villepinte hat ein Polizeikommissar a. D. einenFriedhof für Hunde und Katzen angelegt. Für die Abholung der Tierleiche in Paris und ihr Begräbnis auf dem Hundefriedhof in ungelöschtem Kalk mindestens 1 Meter unter der Erde wird je nach Begräbnisklasse 3 300 Fr. bis 25 000 Fr. verlangt, für eine nach zwei Jahren zu erneuernde Konzession 2 000 Fr. Grabsteine werden zu 1 800 bis 12 000 Fr. angeboten. Da der Raum der bei Paris gelegenen Hundefriedhöfe auf der Seine-Insel La Jatte und in Asnieres fast restlos ausgenützt ist, verspricht auch der neue Pariser Hundefriedhof für seinen Eigentümer ein gutes Geschäft zu werden.

– PIEDMONT. Der 16jährige Schüler Victor Tan aus Piedmont in Kalifornien hat die amerikanischen Juniorenmeisterschaften im Kegeln gewonnen. Erst zwei Jahre vorher hatte er mit Kegeln angefangen. Tan gehört zu den 20 Millionen amerikanischen Kegelbegeisterten, die versuchen, mit Hartgummibällen über eine 18 Meter lange Bahn zehn Ahornkegel zu treffen. Wenn sie es in 30Schüben schaffen, bekommen sie 300 Punkte. Tan hatte es auf 256 Punkte gebracht. Das Kegeln, das vor etwa 300 Jahren von holländischen Siedlern in Amerika eingeführt wurde, steht neben Golf an der Spitze sämtlicher aktiver Sportarten in den USA. Es gibt in Amerika rund 97 000 Kegelbahnen.

– PRAG. Die meisten Zigaretten in Europa werden pro Kopf der Bevölkerung in der Tschechoslowakei geraucht. Aus einer offiziellen Statistik geht hervor, daß der Tscheche jährlich 1132 Zigaretten raucht. Den Weltrekord halten die Amerikaner mit 2000 Zigaretten vor Kanada mit 1203. DieTschechoslowakei rangiert in der Rauchentwicklung an dritter Stelle der Weltliste. AlsGrund dafür wird angegeben, daß die tschechischen Frauen ständig mehr rauchen.

– ROM.Der Prozeß Montesi — ein Bandwurmprozeß der den Staat Millionen u. Abermillionen gekostet hat — ist bekanntlich wie das Hornberger Schießen zu Ende gegangen. Die drei Hauptangeklagten wurden freigesprochen u. das Geheimnis um den Tod der jungen Frau, deren Namen seit Jahren in aller Munde ist, bleibt auch weiterhin ungeklärt. Nur wenige Tage ist das Urteil alt, aber — Wunder desTempos und des konjunkturellen Dynamismus — das Manuskript für einen Film über „die Affäre“ ist bereits fertiggestellt.
Es war es wahrscheinlich bereits, ehe die Richter von Venedig ihr Verdikt gesprochen hatten.

– SAN FRANCISCO. 16 künstliche Satelitten, die zur Hälfte über dem Aequator und zur anderen Hälfte auf dem Wege um die beiden Pole um die Erde kreisen würden, sollen auf Vorschlag des amerikanischen Sachverständigen für Astronautik, Dr. Kraft Ericke in die Stratosphäre geschickt werden, um als Relaisstationen zwischen der Erde und den Planeten zu dienen. Die kleinen Satelitten sollen mit Sonnenbatterien ausgerüstet und in der Lage sein, die von den Planeten ausgehenden kurzen Wellen in längere Wellen umzuwandeln, die in der Lage sind, die Ionensphäre zu durchdringen.

– SANTIAGO. Der chilenische Frachter „Jeannette“ ist auf der Höhe des Hafens Huasco (Nordchile) gesunken. Zwölf Besatzungsmitglieder sind ertrunken. Zwei Ueberlebende berichteten, daß das Schiff sehr rasch untergegangen sei.

– STOCKHOLM. Die schwedische Hochseefischerei hat im Jahre 1956 nur einen Fangertrag von 174 000 t erzielt. Das war das niedrigste Ergebnis seit 1947, noch 1955 wurden etwa 18 Prozent mehr eingebracht.

– WASHINGTON.Der internationalen Verständigung dienten Empfänge, zu denen mehrere ausländische Botschaften in Washington 475 Vertreterinnen amerikanischer Frauenklubs eingeladen hatten. Die Besucherinnen wurden von den Frauen der Botschafter Pakistans, Burmas, Saudi-Arabiens, Spaniens, Italiens und Mexikos willkommen geheißen und hatten Gelegenheit, Kulturgüter aus den einzelnen Ländern zu bewundern. Der gegenseitige Gedankenaustausch erfolgte im Zuge vonPräsident Eisenhowers Von-Volk-zuVolk-Programm.

– WASHINGTON. Zwei Beobachter, die an zwei verschiedenen Stellen unweit der amerikanischen Bundeshauptstadt Stellung beziehen werden, sollten gestern abend versuchen das Licht einer Taschenlampe zu entdecken, das von einem kleinen Flugzeug aufblick wird. Im Falle, daß dieser Versuch befriedigend ausfallen solle, werden einige 4.000 Beobachter geschult werden, die in Zukunft den nächtlichen Himmel der Vereinigten Staaten überwachen werden, im Falle daß die Russen tatsächlich als erste einen künstlichen Erdsatelliten in den Weltraum entsenden sollten.

– WASHINGTON. Ganze 14 Mann stellen 90 Prozent aller in den USA gefertigten Glühbirnen her. Jeder von ihnen überwacht eine automatisierte Werkstatt.

– WASHINGTON. Ein neues Düsenaggregat, das nach Angaben der Herstellerfirma beim Start weniger Lärm entwickeln soll als ein Propellermotor ist von der amerikanischen Curtiß-Wright Corporation und der Bristol Aeroplane Company, Ltd., in Milton, England, entwickelt worden. Der eine Schubleistung von 12 500 lb. entwikkelnde Motor vom Typ „TJ-36“ speziell für den Einbau in Verkehrsmaschinen gedacht. Gegenüber anderen Düsenaggregaten besitzt der neue Motor auch den Vorteil, daß ein mit ihm ausgerüstetes Flugzeug eine weitaus kürzere Startbahn benötigt und somit auch schneller aus dem Hörbereich kommt.

– WELLESLEY (Massachusetts (USA). Eine der bekanntesten Frauenschulen der USA, das Wellesley College, hat zehn ungarische Studentinnen aufgenommen, die nun in Einführungskursen so geschult werden sollen, daß sie im kommenden Jahr ein regelrechtes Studium an verschiedenen Colleges der USA aufnehmen können. Wellesley will ferner solchen Studentinnen, die bereits über ausreichende englische Sprachkenntnisse verfügen, um an den Vorlesungen teilnehmen zu können, Unterkunft, Verpflegung und Studiengelder zur Verfügung stellen, während eine von den Studentinnen des College durchgeführte Geldsammlung für die Kosten von Lehrmitteln und die Bezahlung von Privatlehrern für Englisch auf kommt.

– WILMINGTON (Delaware) In den USA wurden soeben die ersten Erzeugnisse aus einem Gewebe gezeigt, das all die seit langem geschätzten Eigenschaften von Leinen besitzt, praktisch jedoch überhaupt nicht knittert, in einem Drittel der Zeit trocknet und sich wesentlich leichter bügeln läßt als reines Leinen. Dacron-Leinen wird aus Garnen erzeugt, die zu 65 Prozent aus der Polyesterfaser „Dacron“ und zu 35 Prozent aus Flachs bestehen. Kunst und Naturfaser werden vor dem Verspinnen innig vermischt, dies verleiht dem Gewebe die Griffigkeit von Leinen und die Strapazierfähigkeit des syntetischen Materials. Die Dacron-Leinen-Faser ist eineErfindung von Du Pont. Das Gewebe, das zur Zeit noch in beschränktem Umfang erzeugt wird, wird in verschiedenen Stärken hergestellt — die leichteren Stoffe werden zu Blusen und duftigen Sommerkleidern verarbeitet, das schwerere Material eignet sich hervorragend für „Leinen“-Kostüme, Ensembles und ähnliches.

– WIEN. Sechs Soldaten der österreichischen Bundesarmee wurden mehr oder weniger schwer verletzt, als eine Granate bei einem Granatwerferschießen in Lizum in Tirol verfrüht explodierte.

Kreuzworträtsel der Liebe

Mancher Ehemann liebt nur deshalb das Lösen von Kreuzworträtseln, weil dies die einzige Gelegenheit ist, wo er ein Wort anbringen darf.

„Von der Liebe allein kann man auch leben“, meinte der junge Mann. „Es kommt nur darauf an, ob der Schwiegervater seine Tochter genügend liebt!“

Wenn einSchuh zu klein ist,schmerzt er den Fuß, wenn er zu groß ist, schmerzt er die Eigenliebe der Frau.

„Ein Millionär“, meinte ein amerikanischer Geschäftsmann, „ist ein Millionär, der seine Steuern bezahlt hat.“

Die großen Geister unterhalten sich über Ideen, die mittelmäßigen Geister unterhalten sich überGeschehnisse und die kleinen Geister unterhalten sich über Personen.

DIE Kanaren AUF DEN »GLÜCKLICHEN INSELN«

Vulkan, der Gott des feurigen Erdinneren, und Neptun, der Gott der Meere, waren nicht gerade die besten Freunde. Hin und wieder fochten sie erbitterte Kämpfe aus, um festzustellen, wer von ihnen der stärkere sei. Einem dieser Kämpfe verdanken die Kanarischen Inseln ihr Dasein. So jedenfalls liest sich die Entstehungsgeschichte des Inselarchipels in der griechischen Mythologie. — Die Geologen sind wesentlich nüchterner, aber ihre Erkenntnisse kommen praktisch auf das gleiche hinaus, denn ihrer Meinung nach sind die Kanarischen Inseln durch unterseeische Vulkanausbrüche entstanden.

Die Kanarischen Inseln blieben lange von der Sage in geheimnisvolles Dunkel gehüllt; sie waren die elysischen Gärten, die Inseln der Seligen und wurden sogar nicht selten für die Überreste des sagenhaften Atlantis gehalten, von dessen Geschichte Plato berichtete.

Es hieß, daß jene Inseln von Fabelwesen bewohnt seien, doch niemand wußte Genaues. Dem Übermaß an Sagen stand ein Minimum an tatsächlicher Kenntnis gegenüber. Daran sollte sich bis zum 15. Jahrhundert nicht viel ändern. Doch auch danach sollten Jahrhunderte vergehen, bis die Kanarischen Inseln sich in das Bewußtsein der Weltöffentlichkeit einprägten.

Die Verschwörung

Man schrieb den 17. Juni 1935, ein Datum, das außerhalb Spaniens nur Historikern bekannt ist. Der Himmel über Teneriffa, der Hauptinsel des Archipels, war strahlend blau, aber das war nicht gerade außergewöhnlich. An jenem Tage unternahmen Offiziere der Garnison von Teneriffa eine „Wanderung" zur Lichtung „Las Raices" im Tannenwald von Monte de la Esperanza. Niemand fand daran etwas Besonderes. Und doch fand auf jener Lichtung eine Besprechung statt, die für die Zukunft Spaniens von schicksalhafter Bedeutung war.

„Las Raices" wurde der Schauplatz der Offiziersbesprechung, die die nationale Erhebung Spaniens in die Wege leitete und Franco an die Macht brachte. Dort, auf der Insel, fern von Spaniens Küste, entwarf der Generalissimus seine Pläne, überzeugte er die Offiziere der Garnison, daß die Stunde der Erhebung gekommen sei.

Der Rest, die Landung Francos in Spanien, die blutigen Schlachten des Bürgerkrieges und der Sieg sind längst Geschichte, doch nur wenige wissen, daß Teneriffa der Ausgangspunkt der Machtübernahme war.

Keiner der Touristen, die die Kanarischen Inseln besuchen, versäumt es, einen Ausflug nach „Las Raices" zu machen, zur Lichtung, die so ziemlich an der Spitze der Fremdenverkehrsattraktionen des Archipels steht. Doch auch Franco hat Teneriffa nicht vergessen. Schon vor zehn Jahren gab er den Befehl zur Aufforstung der Kanarischen Inseln, die schwer unter dem Raubbau vergangener Generationen gelitten haben.

Der Baum, der die kahlen Berge vom Schicksal der Erosion befreien soll, ist die Pinie. Mit geschickten Händen sortieren Frauen die Piniensetzlinge. Ihre geschulten Augen sagen ihnen genau, welche Setzlinge für die Aufforstung in einer Höhe bis zu 2000 Meter geeignet sind, und welche hart genug sind, um noch über 2000 Metern zu kräftigen Bäumen heranzuwachsen.

Spanien verdankt seine gegenwärtige Staatsform einer „Verschwörung" auf den Kanarischen Inseln; die Inseln verdanken Franco ihre ausgedehnten jungen Wälder.

Ein ungleicher Kampf

Sieben bewohnte Inseln gehören zum Archipel der Kanarischen Inseln. Die drei bekanntesten davon sind Teneriffa, Gran Canaria und Palma. Verwaltungsmäßig ist die Inselgruppe in zwei Provinzen geteilt: Santa Cruz de Teneriffa und Las Palmas.

Am 13. Juni 1494 unterschrieb Alonso de Lugo in der Stadt Las Palmas einen Kontrakt, der die Eroberung der Insel Teneriffa beschloß und sie unter den Schutz des Duque de Medina Sidonia stellte. Wenige Wochen später machte er sich auf den Weg. Mit sechs Karavellen, begleitet von 650 Knechten und 40 beutegierigen Caballeros segelte er in Richtung der Insel der Seligen.

Unterwegs machte er noch in Gran Canaria Station, wo er einige Hundert kanarische Eingeborener mitnahm, die ihre Kräfte mit denen von Teneriffa messen wollten. Als er an der Küste von Teneriffa landete, verfügte er über 1100 Mann Fußvolk und 50 Reiter.

Die Eroberung der Insel unterscheidet sich kaum von der der Spanier in Südamerika. Auf Teneriffa lebten damals die „Guanches", deren Vorfahren aus Afrika eingewandert und mit den Rif-Kabylen blutmäßig verwandt waren. Ihr Häuptling hieß Bencomo. Ihn forderte de Lugo durch einen Dolmetscher auf, sich zu ergeben. Bencomo wollte davon nichts wissen, und so kam es zum Kampf.

Die Eingeborenen mit ihren primitiven Waffen hatten nicht die geringsten Aussichten auf einen Sieg. Als die 50 Reiter eingesetzt wurden, war ihre Niederlage vollkommen. Die Überlebenden vermischten sich mit den Siegern. Die Inseln wurden eine spanische Kolonie. In den darauffolgenden Jahrhunderten versuchten die Briten mehrmals, Santa Cruz de Teneriffa zu erobern, doch selbst Admiral Nelson, der Sieger von Aboukir und Trafalgar, biß sich an ihr die Zähne aus. Nelson verlor bei der Schlacht um Santa Cruz (1797) seinen rechten Arm.

Aus der Kolonie wurde schließlich ein Teil des Mutterlandes und heute ist nur noch wenig von einer Abneigung gegen die Regierung in Madrid zu spüren. Die Kanarier fühlen sich heute hunderprozentig als Spanier.

Im Hafen von Puerto de la Luz nahm Kolumbus Aufenthalt, als er ausfuhr, um einen kürzeren Seeweg nach Indien zu entdecken. Er hatte die Absicht, die Karavelle „La Pinta", deren Ruder beschädigt worden war, im Hafen zu lassen und gegen ein anderes Schiff auszutauschen, doch er fand keinen geeigneten Ersatz.

Im Hafen von Puerto de la Luz nahm Kolumbus von der Alten Welt Abschied. Durch einen Irrtum fand er nicht Indien, sondern Amerika. Diesem Irrtum verdanken die Kanarischen Inseln einen guten Teil ihrer heutigen Bedeutung, denn sie sind im Grunde nichts anderes als ein Vorposten Europas und Afrikas gegen Amerika oder umgekehrt ein Vorposten der Neuen Welt gegen Europa und den schwarzen Erdteil und darüber hinaus eine Raststätte auf den großen Wasserstraßen zwischen den Kontinenten. Während die Ozeanriesen aus riesigen Ölbunkern ihren Treibstoffvorrat auffrischen, bleibt den Passagieren gerade so viel Zeit, daß sie eine Rundfahrt durch die Stadt machen können. Viel sehen sie dabei nicht, denn sie müssen allzu schnell wieder an Bord zurück. Meistens reicht der Landaufenthalt zu kaum mehr als einer Tasse Kaffee, zur Besichtigung der wichtigsten Bauwerke und zum Kartenschreiben, aber wer würde sich die Gelegenheit entgehen lassen, den Daheimgebliebenen eine Karte von den Kanarischen Inseln zu schicken?

Und doch sollte man sich für den Besuch der Inseln etwas mehr Zeit gönnen. Viel Interessantes gibt es da zu sehen. „Auf den Kanarischen Inseln macht sich die Konkurrenz das Leben gegenseitig nicht schwer", meint Eduard Büchler in seinem Insel-Bildband „Mañana" (bei Alfred Scherz). „Auf der zehn Kilometer messenden Strecke Las Palmas — Puerto de la Luz", schreibt der Autor, „verkehren die Busse von nicht weniger als drei verschiedenen Transportgesellschaften; sie benutzen auch dieselben Stationen, und weil der Fahrpreis (fünf bis sieben Rappen für Strecken von drei bis zehn Kilometer) für alle erschwinglich ist, finden offenbar alle drei Gesellschaften ihr Auskommen. Kaum fährt ein Wagen weg, kommt schon der nächste angerollt. Schwer beladenen Frauen wird beim Ein- und Aussteigen geholfen, und besonders Matrosen bieten ihnen spontan ihren Platz an ...

Die Milchverkäufer in den hinteren Straßen von Puerto de la Luz machen sich den Milchverkauf einfach und gemütlich. Mit ihrer Kuh oder ihrer Ziege ziehen sie durch die Straßen, und auf ihren melodiösen Ruf hin kommen die Hausfrauen mit ihrem Geschirr zum Verkäufer, der vom Tier direkt in das Gefäß hinein melkt. Jedes Abrahmen oder Zusetzen von Wasser ist damit ausgeschlossen. Die Milch ist zudem noch kuh- oder ziegenwarm. Nach dem Rundgang wird das milchspendende Haustier oft nur an der Haustüre angebunden und ihm auch das Futter dort auf den Boden geworfen. So werden Stall-, Transport- und Verkaufsspesen auf ein Minimum reduziert und der Kunde wird zu seinem Vorteil bedient .."

Die Kanaren, die schönen Eilande am Rande Europas, lassen bei jedem Besucher einen tiefen Eindruck zurück, und mancher von ihnen wird gern mit Büchler sprechen: „Ich liebe diese vom Meer umspülten sonnigen Inseln über alles. Das Inselreich mit seinen Extremen: hier die Lieblichkeit der Natur, dort die zerklüfteten Felsmassen der erloschenen Vulkane; heute subtropisches Klima mit sengender Sonne, morgen sintflutartiger Regen und Stürme ...", ja es vermittelt Impressionen, die unvergeßlich bleiben, und weckt, wenn man einmal die „Glückseligen Inseln" sah, eine unstillbare Sehnsucht nach ihnen, eine Sehnsucht, wie sie schon die Alten hatten, die ihren Namen in Verbindung mit unvorstellbarer Glückseligkeit brachten.

Viele Deutsche — wenig Deutsch

Etwa die Hälfte der Touristen auf den Kanarischen Inseln sind Deutsche, dennoch findet man nur selten einmal einen Einheimischen, der Deutsch spricht. „Wir haben noch nicht genug Zeit gehabt, uns auf den starken Besuch der Deutschen einzustellen", sagen die Kanarier. Dafür sprechen eine Anzahl von ihnen Englisch.

Neben dem Tourismus ist die Ausfuhr von Südfrüchten die Haupteinnahmequelle der Inseln. 80 Prozent der spanischen Bananenexporte stammen von den Kanarischen Inseln.

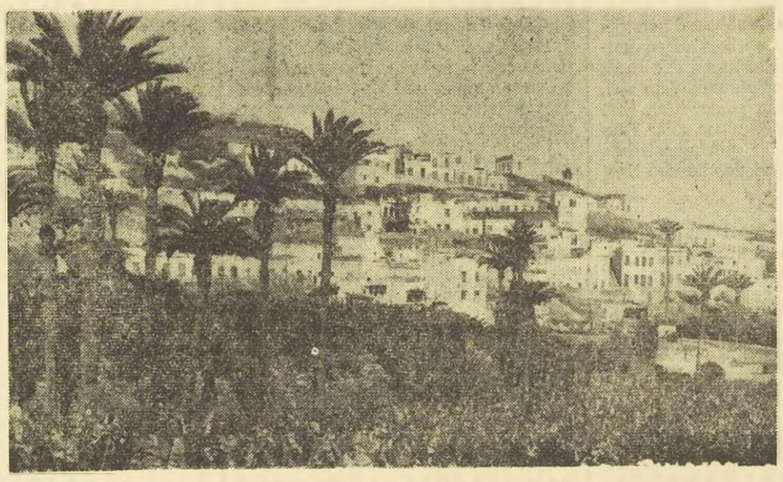
Wie in Spanien gehört auch auf den Kanarischen Inseln der Abend vornehmlich den Männern. In den Cafes und den zahlreichen Bars sieht man nur wenige Frauen, aber auch das beginnt sich langsam zu ändern. Die farbenfrohen Trachten sieht man nur noch bei festlichen Angelegenheiten; die junge Generation hat nicht mehr viel Sinn dafür.

In den Städten der Inseln sieht man neuerdings überraschend viele Autos. Meist handelt es sich um neue deutsche Wagen oder amerikanische Straßenkreuzer. Noch vor etwa zwei Monaten konnte man sich eines der rot-gelben Taxis mieten und für fünf Stunden auf den Inseln herumfahren, wofür man kaum mehr als dreißig Mark bezahlen brauchte, doch die allgemeine Teuerungswelle läßt die Preise neuerdings jeden Monat um einige Prozente steigen.

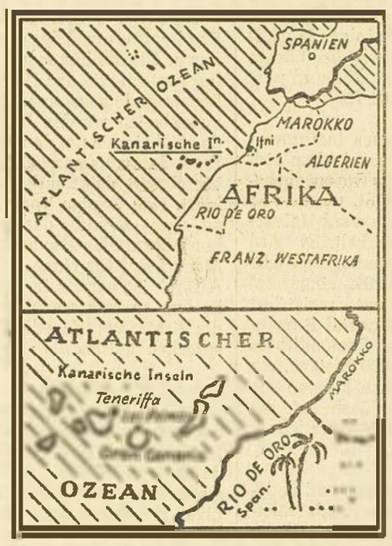
Freilich, die Preise sind, entsprechend der allgemeinen Weltlage, auch hier am Rande Europas, in den letzten Jahren gestiegen, aber davon verspürt der Ferienreisende, der gerade zum erstenmal in Santa Cruz de Teneriffa oder Las Palmas ist, nur wenig, denn ihm fehlen die Vergleichsmöglichkeiten. Er bezahlt für ein Glas Wein, einen Cognac oder einen Aperitiv etwa 35 Pfennige und findet das nicht teuer.

Doch die Engländer, die die Kanarischen Inseln schon vor langer Zeit „entdeckt" und von denen sich einige Hundert auf ihnen niedergelassen haben, kalkulieren schärfer: „Früher war es hier wie in einem Paradies. Früher konnte man hier für ein paar Pfund im Monat herrlich leben. Aber heute? Was sich heute hier abspielt, ist nichts anderes als eine Inflation." Verglichen mit früheren Zeiten haben sie sogar recht. Aber wo findet man heute schon eine billige Bleibe? Die Balearen, die spanischen Inseln im Mittelmeer, haben die Teuerungswelle mitgemacht und vom Fremdenverkehr unentdeckte Paradiese am Rande der großen Verkehrsströme gibt es kaum noch.

Man kann es niemandem übel nehmen, wenn er die Gelegenheit wahrnimmt, für verhältnismäßig wenig Geld auf eine Märcheninsel zu fahren, um dort seine Ferien zu verbringen. Daß jene Inseln dadurch vielleicht etwas von ihrem romantischen „Zauber" verlieren, ist eine der Schattenseiten des modernen Massenreisens.

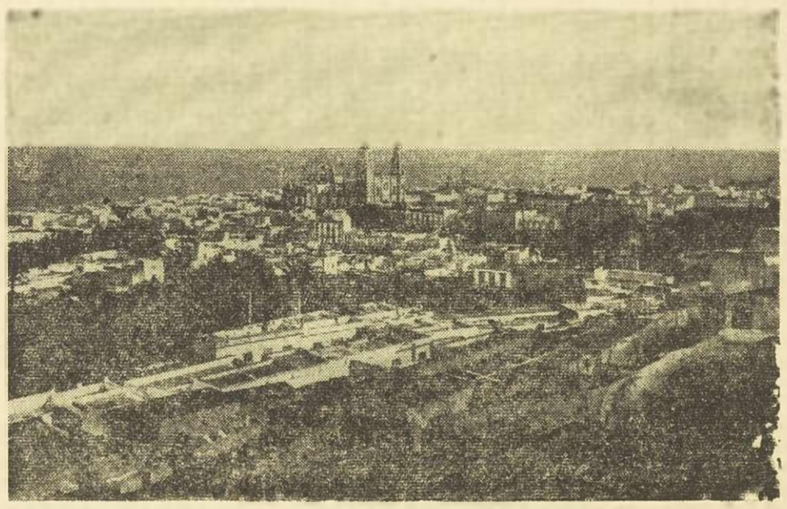


PALMEN, BANANEN, WEISSE HÄUSER UND BLAUES MEER
Bis zum Stadtrand von Las Palmas auf Gran Canaria ziehen sich die Bananenplantagen. Die Bananen der Kanaren, die meist etwas kleiner sind als die anderer Exportländer, stehen in dem Ruf besonderer Qualität. Viele kanarische Bananenbauer sind reiche Leute geworden



DIE KANARISCHEN INSELN
umfassen insgesamt 7496 qkm und 776 000 Einwohner. Ausgeführt werden Bananen, Tomaten, Frühgemüse und Frühkartoffeln. Bekannt sind die Stickereien von Santa Cruz

AN DER VULKANISCHEN NORDKÜSTE VON LAS ISLETAS
werfen die Fischer, ungeachtet der starken Brandung, die hier herrscht, die Angel aus. Mit wahrhaft artistischem Geschick holen sie etwa 30 cm große Fische in Abständen von zwei Minuten aus dem Meer. Viele Fischer haben sich heute auf den Fremdenverkehr umgestellt



LAS PALMAS, DAS JUWEL DER „INSELN DER SELIGEN"
Die Gruppe der kanarischen Inseln zwischen Spanien und der nordwestafrikanischen Küste war schon seit jeh die große Sehnsucht von schönheitsdurstigen Menschen, die den Kontrast der meerumspülten Landschaft liebten. Die Inseln sind heute das Ziel sehr vieler Touristen